

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 19 (1897)  
**Heft:** 25

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abonnement.**

Bei franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

**Gratis-Beilagen:**

„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 639.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

**Insertionspreis.**

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**

Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 20. Juni.

**Inhalt:** Gedicht: Der Schritt der Stunde . . . — Zur Alkohol- oder Trunksuchtfrage. — Die Nacht. — Die Frauenbewegung in der Türkei. — Die Delegiertenversammlung der schweizerischen Arbeiterinnenvereine. — Eine neue Frauenhochschule. — Sprechsaal. — Gedicht: Zur neuesten Mode. — Briefkasten. — Feuilleton: Auroras Prügungen. — Beilage: Reklamen und Inserate.

**Der Schritt der Stunde . . .**

**D**er Schritt der Stunde, wenn du schlaflos liegst, Und die Gedanken sich wie Schwalben jagen, Wenn sehndend du bis an die Sterne fliegst Und leer zurückkehrst, flügelarm, zerschlagen. Der Schritt der Stunde, wenn du schlaflos liegst, Und aus dem Dunkel harren stumme Klagen, Daß du dich schluchzend in die Kissen schmiegst Und weißt nicht ein und aus. Schon wird es tagen, Das Leben jähzt auf tanzend hellen Seigen, Du aber hörst nur durch den munteren Reigen, Nachzitternd, dampf, wohin du fliehen magst, Den Schritt der Stunde, da du schlaflos lagst, Und rangst und fühltest in fruchtlosem Klopfen An Gottes Pforten deine Kraft vertropfen.

Gustav Falke.

**Zur Alkohol- oder Trunksuchtfrage.**

**D**ie „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist in ihrem „Sprechsaal“ wiederholt in der Lage gewesen, auf Zuschriften aller Art auch die sogenannte Trunksuchtfrage zur Besprechung zu bringen. Nachfolgend, wenn es gestattet ist, soll des näheren darüber geschrieben werden.

Ehe wir darauf eingehen, gestatten die freundlichen Leser wohl, darauf hinzuweisen, daß wir in einer reformatorischen Zeit leben, in welcher, da der Gedanke einer Reform auf allen Lebensgebieten einmal um sich gegriffen hat, auch jeder Mensch, mindestens jeder zeitungslesende Mensch, gern einen Reformator spielen möchte. Es ist nachgerade spaßig, was in unserer Zeit nicht alles für Laster an das Tageslicht gezogen werden, Laster, von deren Vorhandensein Tausende von Menschen eigentlich keine Ahnung hatten. Diese gern den Reformator spielen wollenden Menschen suchen förmlich nach Lastern innerhalb des Menschengeschlechts, um dahinter gleich die von ihnen erfundenen, jedesmal ganz unfehlbaren Mittel anzupreisen, um so sich auf irgend einem Gebiete einen Namen machen zu können. Man bedenke hierbei, zu welchen absonderlichen, geheimen und sichtbaren Krankheiten, das heißt in der Erfindung solcher, man gekommen ist, um — nun um Heilmittel dagegen anpreisen zu können. Wenn es nach verschiedenen Personen ginge, die sich als berufene, noch mehr aber unberufene „Heilmittel“ aufspielen, so lebte auf der weiten Erde kein einziger gesunder Mensch mehr.

Das halte man vornehmlich fest, wenn wir jetzt zur Betrachtung der Frage übergehen, die wir in der Ueberschrift angedeutet haben.

Das Trinken ist eine uralte menschliche Beschäftigung oder Sitte, weil ein uralter menschlicher Bedarf. Man trinkt von den Eiszeiten an bis über die Wüsten hinaus; man trinkt in Ost und West, in Süd und Nord, auf dem Festland wie auf einsamen Inseln, auf solchen, welche vordem nie ein menschlicher Fuß betreten hatte. Man trinkt und trant seit Jahrtausenden im Königspalast sowohl wie in der Behnhütte, und es berauschten sich Fürsten ebenso gut wie die ärmsten Tagelöhner. Schon die Bibel erzählt uns von Brantgastmählern, bei welchen viel berauschende Getränke konsumiert wurden. Jesus selbst wurde, wenn wir der Bibelsage Glauben beimessen wollen, auf der Hochzeit zu Kana veranlaßt, aus Wasser Wein zu machen, welches Mittel heute sehr schwunghaft betrieben wird und sehr gewinnbringend sein soll. Der Mensch ist nicht direkt ein Wassertrinker; ein solcher ist nur das Tier, gleichviel ob Pflanzentresser oder Raubtier. Jedenfalls ist der Mensch in frühester Erd- und Lebensperiode durch den Genuß von saftigen Früchten darauf geführt worden, den so einfachen Trunk, das Wasser nämlich, auf irgend eine Weise sich zu würzen, das heißt mundgerechter und schmackhafter zu machen. Wie die Sache sich nun weiter entwickelte, wie man zu gegorenen und dadurch zu berauschten, weil alkoholhaltigen Getränken kam, das entzieht sich unserer Kenntnis, und wird auch durch alle Forschung nicht festzustellen sein. Thut auch nichts zur Sache.

Die strikten Gegner der Alkoholgetränke, also auch die Gegner des Weines und des Bieres — Schreiber dieses gehört auch zu denselben — schütten in ihrem Eifer, wie alle anderen Reformatoren, das Kind mit dem Bade aus. Haben sich die sogenannten Temperenzler, die Guttempler, die Anhänger der „Heilsarmee“ und was derlei Leute mehr sind — dazu gehört Schreiber nicht und zwar aus guten Gründen —, haben sich diese Leute zu einem vermeintlich „höhern“, „edlern“ Standpunkt hinaufgearbeitet, so mögen sie sich darin glücklich fühlen, mögen aber dabei nicht vergessen, daß es über Nacht nicht möglich ist, ganze Völkerschaften mit einem Ruck auf diesen Standpunkt zu heben. Alle Reformen, seien es die edelsten und anscheinend — immer nur anscheinend — die Menschen beglückendsten, bedürfen Jahrhunderte und Jahrtausende, ehe ein nachweisbarer Erfolg sich einstellt. So religiöse oder kirchliche Reformen, sociale Reformen, Kleidungsreformen, sofern die letzteren wirklich des Menschen Wohl bezwecken sollen; auch Nahrungsreformen, Kochreformen — alle bedürfen

einer langen Zeit zur Einführung und sind öfters schon wieder, und zwar ganz von selbst, verschwunden, nachdem nur ein winziger Bruchteil der menschlichen Gesellschaft davon Gebrauch gemacht hatte. Man ist, wo und schläft heute noch in Palästina wie zur Zeit Jesu. Man trägt in Persien trotz aller Hitze eben noch die hohen Pelzmützen und in den türkischen Ländern die Turbane wie vor langen Jahrtausenden, und das alte Wunderland Indien hat sich um keinen Zoll breit von seinem Götzenbienst entfernt, so wenig wie der Chinese von seinem Schmutz.

Darin schon könnten alle heißblütigen Reformer einen Dämpfer aufgesetzt erhalten, wenn sie im Handumdrehen und über Nacht „die ganze Menschheit“ gerade mit ihrer Reform beglücken wollen. Unnütze, vergeßliche Mühe! Wer irgend welche Reform an sich zur Ausführung gebracht hat, der schäme sich glücklich darin, sei aber in Bezug auf die 1500 Millionen Menschen des Erdkreises ein klein wenig bescheiden.

Ist nun das Vergehen oder Verbrechen des Alkoholgenusses — denn als Vergehen und Verbrechen wird der Genuß von Alkohol von den Abstinenzlern angesehen — ein solches, daß ein förmlicher Kreuzzug dagegen gepredigt und jeder Mensch, der sich ein Glas Bier oder einen Schoppen Wein anthut, als ein verworfener der menschlichen Gesellschaft angesehen werden muß? Gefallen sich nicht die höchsten Gesellschaftsklassen, gefallen sich nicht die höchsten geistlichen Würdenträger in Stunden, wo weniger gegessen, als viel mehr getrunken wird? Wenn dem Trinker in vornehmlich ein unglückliches oder doch ein trauriges, bejammernswertes Leben vorausgesagt wird, so vergiftet man die Millionen höchst achtbarer, braver, liebenswürdiger Menschen, die als Musterbilder in Haus und Familie hingestellt werden können, die alle aber tagtäglich ihre paar Glas Bier, ihren Schoppen Wein, auch, weiß unvermögend, ihren Schnaps regelmäßig trinken, die aber doch sanft und selig, das heißt in Ruhe und Frieden und ohne Schmerzen aus diesem Leben scheiden. Nur das Zuviele ist der Natur zuwider: das zuviele Essen wird schädlich, das zuviele Singen oder Sprechen, das zuviele Wachen oder Schlafen, das zuviele Lieben, der Haß, das Grübeln, das Radfahren, das Tanzen, das zuviele Lernen — was alles wäre dem Menschen nicht zuwider, wenn er es übertreibt? Die höchsten Herrschaften spielen zum Zeitvertreib Karten; muß diejerhalb der Arbeiter seinen Wochenlohn verspielen und Frau und Kinder darben lassen?

Das übermäßige Trinken beruht, wie so viele derjenigen Lebensgewohnheiten, welche in Laster ausarten, zum großen Teil in der Erziehung,

in der Vererbung und in der Mode. Das aber sind drei Faktoren, gegen welche sich nicht leicht mit Zeitungsartikeln und auch nicht mit den wohlmeinendsten Redensarten ankämpfen läßt. Es hat sich vielleicht manch eine Frau Vorwürfe darüber zu machen, daß sie es selbst ist, die ihren, dem Trunte zuneigenden Mann dazu angehalten hat. Sie möge an ihre jungen Jahre denken, wo ihr nur flotte, lebenslustige, das heißt viel Geld verthende, junge Männer angenehm waren, während die sparsamen als Duckmäuser angesehen wurden, die sich nicht getrauten, auf Bergnügen Geld auszugeben. Und so hat es die Mode auch so weit gebracht, daß Kinder, Knaben wie Mädchen, mit in die Gasthäuser am Sonntag genommen werden — eine Mode, welche das Entsetzen unserer Altvordern hervorgerufen haben würde. Wenn also die Alkoholvergiftung — auch im Bier ist Alkohol — und die zunehmende Trunksucht so sehr beklagt werden, so haben wir eigentlich alle, Mann für Mann und Frau für Frau, auch diejenigen, die nicht die allgemeine Mode mitmachen, doch in etwas mit Schuld daran, sofern wir vielleicht diese Mode haben mit herbeiführen oder doch unterstützen helfen.

Wir gestehen in allem das Schädliche, sogar Verwerfliche der allgemeinen Alkoholvergiftung ein, insoweit die daraus hervorgehende Trunksucht alle in Mitleidenschaft zieht und jede Lebensgemeinschaft, Familie, Gemeinde und Staat, ins Verderben zu ziehen geeignet sind; wir müssen aber zu bedenken geben, daß es dadurch nicht anders und besser wird, daß wir Untugenden in immer noch schwärzeren Farben und noch schauerlicher und entsetzlicher hinstellen, als sie es ohnehin schon sind. Das bessert nichts; es bessert auch alle diejenigen Hilfsmittel nichts, welche hiebei für gewöhnlich angewendet werden: fromme Traktationen, Missionen und dergleichen. Auch die angeleglichen Siege der Heilsarmee sind vielfach täuschender Natur, beruhen auf Egoismus und dem persönlichen oder pekuniären Nutzen, welcher mit einer „Bekehrung“ verbunden ist, und es weisen gerade diejenigen Länder das Laster des mehr geheimen Trinkens auf, in welchen förmliche Kreuzzüge gegen den Alkohol unternommen wurden; in Amerika und England hat laut Berichten das Laster der Trunksucht insoweit an Ausdehnung gewonnen, als „Alkohol“ in Gestalt von Medizin gefordert und verabreicht und auch von Frauen viel konsumiert wird. Das Laster, soweit es ein solches geworden ist, ist also nur von der Straße verbannt worden, bleibt aber bestehen.

Es bliebe noch zu erörtern, was vielfach als ein Präservativ gegen die Trunksucht empfohlen wird: die Frau möge den Mann an das Haus fesseln durch eine gut zubereitete, schmackhafte Nahrung. Das scheint einzuleuchten, ist aber nicht stichhaltig. Wo wir nur immer hindringen in Trinkerkreisen, wird uns die Meinung entgegengetreten, daß man dann erst tüchtig zechen kann, wenn mit einer üppigen Mahlzeit vorher der Grund hiezu gelegt wird. Wo wir nur immer hinschauen wollen, um recht fleißig trinken zu können, werden allerlei zweckentsprechende Mittel angewendet: recht scharf gesalzene Speisen, viel Saures, Geräuchertes, recht alten, scharfen Käse, in Pfeffer und Essig liegende Fische und dergleichen. Gerade der Trinker hat den Geschmack an eine einfach zubereitete Hausmannskost verloren, gerade er strebt der Kneipe zu, und es würde hiebei mit zu fragen sein, von wo diese Geschmacksvirgung datiert; ob dieselbe unter Umständen nicht schon im Hause, in der Familie gepflegt und groß gezogen wurde?

Wir legen also dem derzeitigen Kampf gegen den Alkohol keine gar so große Bedeutung bei, wenigstens nicht derjenigen Form, in der sie zur Zeit geübt wird. Kläre man dergleichen unglückliche Menschen zunächst über ihre wahre Bestimmung auf, lasse man sie zum Selbstbewußtsein als Menschen kommen und unterlasse alles dasjenige, was sie noch mehr niederdrückt. Es muß der Mensch sich viel zu gut dünken lernen, als Mitglied einer Gemeinschaft, als Bürger eines gestifteten Staates einem Vorkämpfer gleich hintaumeln zu müssen. Man erwecke Trinker für irgend ein freies Gesellschafts- oder Staatsproblem. Personen mit einem höhern Lebensideal werden niemals Trinker der verächtlichen Sorte sein, weil irgend ein Ideal auch dem Menschen eine gewisse Befriedigung, weil das Streben nach

einem solchen dem Menschen eine gewisse Würde verleiht, eine Art Weiße, unter welcher er sich viel zu gut dünkt, in den Alltagsstrubel oder gar in den Schlamm der Gemeinheit hinabzustiegen K.

## Die Nacht.

Skizze von Emma Wehrmann.

Nachte steigt sie hernieder, huscht über den Hof, lauert vor den Fenstern und drückt sich in die Ecken, grau, schen, geheimnisvoll. Kein Laut unterbricht ihr leises Wehen. Dichter und dichter legt sich der düstere Schleier auf das kleine, weiße Sofa, den hohen Bücherschrank, das weißschimmernde Bettstück.

Die großgeblumten Gardinen sind halb zugezogen. Ein fahler Lichtstreifen hängt in den schweren Falten, den ein breiter, regloser Schatten halb verweicht. Plötzlich ein tiefesmerzliches Stöhnen, leises, qualvolles Seufzen. Ein Schauer geht über die dunkle Gestalt hinter den Gardinen, und langsamen, jugendlichen Schrittes verläßt sie die Nische. Fester hüllt sie die feinen Schultern in das schwarze Tuch, und doch tippt der laue Abendwind kaum hörbar an das halbgeöffnete Fenster.

Das Haupt hoch aufgerichtet, sitzt sie eine Weile da, steif und starr; die schwarzen Augen leuchten seltsam in der Dunkelheit.

„Gott, mein Gott,“ bricht sie jetzt in jammernde Klage aus, „wann wird es endlich stille werden in mir? Wann werde ich müde sein, zu kämpfen, wann mein Unglück in Geduld tragen lernen?“

Wieder geht ein Zittern durch ihren Körper, sie kann die Thränen nicht mehr zurückhalten.

„Blind — blind,“ stöhnt sie, „zu denken, von ewiger Nacht umgeben zu sein und doch leben müssen.“

Den schwachen, trüben Lichtschein, den ihre Augen jetzt noch wahrnehmen können, o, wenn sie nur ihn wenigstens behalten dürfte! Nicht mehr murren wollte sie, nie mehr klagen, nein, nie mehr, gewiß nicht.

Aber von Tag zu Tag schwindet ihre Sehkraft; wenige Monate, Wochen vielleicht nur, und auch der letzte matte Schimmer wird sich in immer gleiches Dunkel verlieren. Das zu denken, zu wissen — o, es ist unglücklich bitter.

Aber wußte sie es nicht schon lange? Glaubte sie nicht, nach jahrelangen Kämpfen endlich mit sich selbst darüber zur Ruhe gekommen zu sein? Gab es nicht Tage, Stunden, da es ihr leicht ward, sich zu ergeben, da sie die dunkle Woge herankommen sah, ohne daß Verzweiflung sie packte, Tage, an denen sie heiter, selbst fröhlich war, und ihr Kummer dahinschwand in fernem Vergessen?

Warum nur mußte man ihr noch einmal trügerische Hoffnungen vorspiegeln, die sich niemals erfüllen konnten? Warum war sie selbst so thöricht, zu glauben, zu hoffen? Nur, um es noch einmal zu hören das furchtbare Wort: „Verloren, unrettbar verloren?“ Nur, um ihn wieder zu kämpfen den Kampf der Ohnmacht gegen das graue Geschick?

Schwarze, finstere Schatten umschleichen sie. Sie fühlt ihr Nahen durch die geschlossenen Augen. Der Kopf ruht müde auf dem gestrichelten Kissen.

So wie die Nacht muß einst der Tod kommen. Langsam, schen, lauend. So wie ihr Augenlicht erlosch, wird einst ihr Lebenslicht erlöschen, mehr und mehr, bis endlich der letzte Schimmer verjank. Zweimal muß ich sterben, und ich weiß es nun, wie dem zu Mute ist, der sterben soll, ehe er den letzten Wunsch, zu leben, vergessen konnte. O, diese Gedanken, diese —

Nachte öffnet sich die Thüre. Rasche, jugendliche Schritte kommen näher. Ein weicher Arm legt sich zärtlich um die fröstelnden Schultern, und eine liebe Stimme flüstert zutraulich:

„Lantchen, es sind Briefe da für Dich. Soll ich Licht bringen und sie vorlesen?“

„Gerne, mein Kind, wenn Du willst,“ antwortet die Kranke mit freundlichem Nicken. Während die junge Freundin das Zimmer verließ, ihren Wunsch zu erfüllen, erhob sich die Grüblerin mit strengem Ruck und wandte ihre durchgeistigten Züge jenem Lichtschimmer zu, den der Mond durch die Spalten der Vorhänge sandte.

„Auch die Nacht hat ihr Licht,“ rang es sich von den schmalen Lippen, „und die Sterne scheinen bis — ja, bis der neue Tag anbricht.“

Ein schmerzliches Aufstöhnen ließ sie stoden; wieder überwältigte sie die bittere Empfindung von vorhin. Aber wieder raffte sie sich auf, und von neuem begann sie:

„Auch die Nacht hat ihr Licht, und die Sterne scheinen, bis — der Sturmwind kommt und seine Wolfenhegen darüberjagt, und sie alle, auch den letzten, dem sehenden Auge hinwegnimmt!“

Es war wie ein Schrei der Verzweiflung, der sich aus ihrem Innern emporrang, und wie gebrochen sank sie auf dem Stuhle zusammen, dessen Lehne ihre bebenden Hände trampfhaft umfaßten.

Wieder öffnete sich die Thüre.

„So, Lantchen, da bin ich; nun komm, nun wollen wir es uns gemüthlich machen.“

Ein blondgelocktes, frisches Mädchen, dem sich das erwachende Weib eben durch die kindlichen Züge und Formen hindurchwand, setzte die rotbeschränkte Lampe auf den Tisch. Sie rückte behende und geräuschlos der Tante den gewohnten Sessel zurecht und umring den sie immer noch Lebende mit ihren zarten Armen, sie sank zum Tische geleitend.

Draußen war es völlig Nacht geworden. Aber behaglicher Schein durchzog die trauliche Stube. Die Tante schmiegte das schöne, weiße Haupt in den Arm der jungen Freundin, und leise, ganz leise klang es von ihren Lippen:

„Du gutes, liebes Kind! — Auch die Nacht hat ihr Licht!“

## Die Frauenbewegung in der Türkei.

Durch die griechisch-türkischen Kriegswirren hat sich das Interesse des Abendlandes mehr als je nach dem östlichen Gestade des Mittelmeeres gewandt, wo sich seit Monaten die alles beherrschenden Ereignisse des Tages abspielen und wo auch in Friedenszeiten ein fremdartiges und in seinem halb europaischen, halb orientalischen Wesen ungemein reizvolles Leben flutet, dessen Gestalten uns fast wie märchenhafte Phantastiegebilde anmuten. In besonderer Maße ist dies bei der türkischen Frau der Fall, die uns durch den unabhäbaren Harem und ihre verschleierte Tracht mit einer zweiseitigen Hülle des Geheimnisvollen umgeben scheint. Was wir von ihr wissen, ist zwar wenig geeignet, eine besondere Achtung von ihrer Würde und Bedeutung einzufößen. Wir betrachten sie als das willenlose Opfer eines uralten Sittengesetzes, das sie dazu verurteilt, hinter vergitterten Fenstern ein thatenloses, fast pflanzenhaftes Dasein zu verbringen. Um so überraschender klingt die Kunde, daß der Geist der neuen Zeit selbst an den scharf bewachten Pforten des Harems zu rütteln beginnt, daß in der türkischen Frauennwelt eine lebhaftere Bewegung für Bildung und Wissenschaft erwacht sei, daß es sogar gelehrte Türcinnen gebe.

Noch vor 40 Jahren, so erzählt ein Kenner der türkischen Verhältnisse, Herr S. Bamberg, in der internationalen Zeitschrift „Kosmopolis“, hat mich der verstoßte Konfessionsismus der Hochammanerin auf Schritt und Tritt überrascht. Der infolge der strengen Abgeschlossenheit verstärkte Religionsfanatismus der Frauen hat den Verkehr mit den Nichtmosklimen fast unmöglich gemacht. Der Name eines Gjour (Ausländer) war das Allerschrecklichste in den Augen einer Türkin. Uns Frauengemach war auch nicht der geringste Funke einer modernen Weltanschauung gebrungen. Im Allerheiligsten des Harems wollte man mit Ausnahme europaischer Kleiderstoffe und Luxusartikeln von der Gjourwelt absolut nichts wissen; alles Christliche war tief verabscheut, und als ein zum Studium nach Paris geschickter junger Mann seiner Mutter seine Photographie zugesandt hatte, da weinte die arme Frau tagelang und war ganz untröstlich, daß ihr Sohn ein Gjour geworden sei. Diese Zurückgebliebenheit war auch ganz natürlich und leicht erklärlich, denn die Erziehung des türkischen Mädchens war damals die erbenklich vernachlässigteste und ungefähr derjenigen ähnlich, in der die Frauen Persiens und Centralasiens noch heute aufwachsen. Ein Versuch zur Gründung einer Mädchenschule wurde noch gegen Ende der fünfziger Jahre mit unverhofftem Widerwillen aufgenommen. „Was, meine Tochter in eine öffentliche Schule schicken,“ hörte man oft sagen, „das werde ich nie thun, das wäre gleichbedeutend mit Demoralisierung.“ Und als die Regierung Zwang



anwenden wollte, da gab es Leute, die ihre kleinen Mädchen lieber in Männerkleider stecken und in die Knabenstube schicken, nur um der Monstrosität einer Mädchenstube auszuweichen. Daheim den obseiden und ekelerregenden Vorstellungen des türkischen Zotenreißers — „Karagöz“ genannt — beizumohnen oder im Ramazan an den dicken Späßen im „Orta Drun“ sich zu ergötzen, was jeder anständigen Frau das Blut ins Gesicht treiben mußte, wurde gar nicht beanstandet; aber französisch zu lernen oder die Naturerscheinungen nach den Gesetzen der Physik zu erklären, wurde als Lästerung und Degeneration angesehen.

Nach 40 Jahren nun hat Herr Vambéry in der türkischen Frauenwelt vielfach ganz veränderte Verhältnisse vorgefunden. Schon in ihrem Äußern hat sich die moderne Türkin entschieden zu ihrem Vorteil vermindert. Die freiere Bewegung, das selbständigere Auftreten und der modernisierte Anzug, in welchem sie in der Öffentlichkeit erscheint, fallen sofort angenehm ins Auge. Der Fardische (Frauenmantel) hat heutzutage ein viel gefälligeres Aussehen, ist weniger plump und sackartig als ehemals; der Schleier bedeckt nicht mehr das ganze Gesicht, sondern reicht von oben nur bis über die Stirne, von unten nur bis ans Kinn; an Stelle der den Gang erschwerenden gelben Stiefel sind elegante europäische Damenschuhe getreten, und auf den Straßen kommt es immer seltener vor, daß die Türkin dem europäischen Passanten mit einem gefälligen Seitenblick ausweicht, wie es ehemals Übung war. Durch den häufigeren Verkehr zwischen Ost und West hat die Frau in der Türkei von ihrem Fanatismus, von ihrem Haß und Widerwillen gegen alles Fremdländische gar vieles abgestreift; in den geheimen Schlupfwinkeln ihres Herzens ist wohl ein größeres Quantum asiatischer Denkungsweise zurückgeblieben als beim Manne; doch ist ein unerkennbares Bestreben vorhanden, auf der Bahn der Reformen fortzuschreiten. Vor 40 Jahren noch war die christliche Frau eines Türken im Verkehr mit Türkinen steten Beleidigungen ausgesetzt; ja selbst die Regierung sah eine solche Ehe mit schelen Augen an, obwohl sie vom moslimischen Gesetze gestattet ist. Heute gibt es selbst hohe Würdenträger, die Christinnen geheiratet haben. Die Frau des gelehrten Direktors des türkischen Museums ist eine Französin; desgleichen gehört die Frau des gegenwärtigen Ministers des Äußern dem christlichen Glauben an. Und der Verkehr zwischen den Damen beider Religionen ist ein ganz ausgezeichneteter. (Schluß folgt.)

### Die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Arbeiterinnenvereine.

Am Freitagsonntag tagten in St. Gallen die Delegierten der Schweizerischen Arbeiterinnenvereine. Vertreten waren: Basel, Bern, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Tagespräsidentin: Frau Conzett. Durch die Jahresberichte der Sektionen wehte ein frischerer, freundlicherer Zug als in früheren Jahren.

Die Zentralisation markiert; es haben sich einige neue Sektionen dem Zentralverband angeschlossen, ein Beweis, daß die Arbeiterinnen der Aufklärung und Organisation zugänglich geworden sind.

In Rücksicht auf unsere Sektionen, die alle schon einer lokalen Arbeiterin angehören und sehr kleine Monatsbeiträge haben, wurde der Jahresbeitrag an die Centralkasse pro Mitglied von 40 Cts. auf 20 Cts. herabgesetzt. Um den neugegründeten Vereinen den Beitritt zu erleichtern, wurde beschlossen, daß diese im ersten Jahr keine Beiträge, nur den Eintritt, Fr. 3 per Verein, zu entrichten haben.

Der Antrag: „Wie stellt sich der Centralvorstand bei Streiks, an welchen Arbeiterinnen beteiligt sind,“ rief einer lebhaften Debatte.

Beschlossen wurde: Der Centralvorstand soll bei Streiks oder Lohnbewegungen sich mit dem Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes in Verbindung setzen, und wenn es der Gewerkschaftsbund für gut erachtet, daß eine Frau behufs Vermittlung oder Aufmunterung der Streikenden am Plage sei, soll der Centralvorstand ein Mitglied abordnen; ebenso soll er einen zweckentsprechenden Aufruf an die Sektionen, sowie an alle Arbeiterinnen erlassen.

Einhellig erklärten sich die Delegierten, für Freigabe des Samstagnachmittags für die Arbeiterinnen thätig einzugreifen und diesbezüglich mit dem leitenden Ausschuss des Schweizerischen Arbeiterbundes in Verbindung zu treten.

Als Vorort wurde St. Gallen einstimmig bestätigt. Die Delegiertenversammlung soll, wenn immer thunlich, auf den Zeitpunkt und den Ort verlegt werden, wo eine Delegiertenversammlung einer großen Arbeiterorganisation der Schweiz tagt.

### Eine neue Frauenhochschule.

Eine eigenartige Frauenhochschule plant der als Neuorganisator des hamburgischen Armenwesens hochverehrte Dr. Münsterberg in Berlin. In dieser Schule sollen im Verfolg der gegenwärtig bestehenden Bestrebungen Frauen als Helferrinnen für eine wirksame Armenpflege vorgebildet werden; Leiterinnen von Wohlthätigkeits-Anstalten, Vorsitzende von Frauenvereinen sollen dort die nötigen Fachkenntnisse erwerben; aber auch die angehenden Hausfrauen, die späteren Mütter, sollen sich in der Anstalt nützlich, dringend notwendige Kenntnisse erwerben können, die bisher im Lehrplan der höheren Töchterschulen keine Aufnahme gefunden haben. Der Unterricht soll umfassen: Gesundheitslehre, Krankenpflege, Kinderfürsorge, Pädagogik, hauswirtschaftlichen Unterricht, Gelesekunde, Volkswirtschaftskunde, Armenpflege, verbunden mit praktischen Übungen. Der ganze Kursus soll ein bis zwei Semester dauern, doch auch die Beteiligung am Unterricht in einzelnen Fächern freistehen.

### Sprechsaal.

#### Fragen.

**Frage 4140:** Wie kann man größere Quantitäten Staniol in Kugelform am besten verwerten? F. S.

**Frage 4141:** Seit längerer Zeit leide ich an bedeutendem Haarausfall. Schuppenbildung auf dem Haarboden war früher vorhanden, ist aber seit einiger Zeit verschwunden, ohne daß jedoch der Haarausfall sich vermindert hätte. Ich wusch den Haarboden schon seit geraumer Zeit regelmäßig mit antipituitischem Haarrowasser. Ich habe schon sehr viel an Kopfschmerzen gelitten. Könnte das Uebel nicht von einer fehlerhaften Blutmischung herrühren, von einem Mangel an denjenigen Stoffen, welche den Haarwuchs bilden und fördern? Gibt es Nahrungsmittel, welche diese Stoffe vorzugsweise enthalten, so wie es ja auch knochenbildende Nahrungsmittel gibt? Für Beantwortung obiger Frage und Rat wäre von Herzen dankbar. M. B.

**Frage 4142:** Ist die Frau mehr den Kindern oder dem Manne verpflichtet? Das ist eine Frage, die ich mir seit Jahren schon unangenehm vorgeworfen habe, und die ich mir noch täglich vorlege, ohne zur vollen Klarheit zu gelangen. Ich habe wirklich in meiner Angelegenheit schon verschiedentlich Rat gesucht, ohne davon voll befriedigt worden zu sein. Als begüterte Tochter mit verfügbaren Mitteln habe ich seiner Zeit einen mittellosen Mann geheiratet, der mit meinem eingebrachten Gelde ein eigenes Geschäft gründete, das aber nicht zum Gelingen kam, so daß immer Hilfe von Verwandten und Bekannten erforderlich war. Leider nahm mein Mann zwar stets das Geld entgegen, aber keine noch so wohlgeleitete Belehrung von wohlmeinenden und tüchtigen Geschäftsleuten. Gegenwärtig bedarf er wieder der Hilfe, die er aber in der gewöhnlichen Form nicht mehr erhält. Meine Verwandten sind bereit, eine Summe zusammenzulegen, die zum Unterhalt für die Kinder und für mich ausreichend ist, dagegen soll sonst dem Verhängnis freier Lauf gelassen werden, und mein Mann soll sich eine Stelle suchen. Dieser Beschluß hat nun die helle Welt meines Mannes entseht gegen die mir Hüfsbereiten, und er hat einen Man zurechtgelegt, nach welchem ich die Hüße annehmen, er aber doch in seinem Sinne verfahren könnte. Und da soll ich nun wieder meines Mannes Besorgen dienen und die Existenz meiner Kinder für die Zukunft vernichten? Soll ich stillschweigend Hand bieten, daß meine Verwandten geschädigt werden, und daß sich die Hüfsquellen für meine Kinder verstopfen? Und soll ich dieses wissenschaftliche Unrecht thun? Man sagt mir, daß es meine Pflicht sei, in allen Lebenslagen zu meinem Manne zu stehen. Mein Rechtsgefühl aber sagt mir, daß es auch hier eine Grenze gibt und daß die Zukunft der Kinder nicht geopfert werden darf. Was sagen wohlwendende und erfahrene Leser und Leserinnen hiezu? Eine vom Schicksal Verfolgte.

**Frage 4143:** Wie sollen gesteckte, feine wollene Frauenkleider behandelt werden, welche keine Flüssigkeit, noch Benzinwasser, noch die sogenannte Fleckenpomade ertragen? Es bleiben die Stellen, die so behandelt wurden, im Stoffe immer sichtbar.

**Frage 4144:** Gibt es ein Mittel, um dem jeden Abend sich einstellenden Brennen der Füße zu wehren? Ich sitze den ganzen Tag an der Maschine. Oft schwinde ich an die Füße, dann brennen sie nicht; wenn sie aber brennen, so fühlen sie sich trocken, hart und heiß an, und ich kann mich fast nicht enthalten, Schuhe und Strümpfe auszuziehen. Ich trage Leberschuhe, denn ich fürchte, mit weichen, dünnen Hausschuhen die Füße so zu verweichlichen, daß sie zum Laufen in kräftigem Schuhwerk nicht mehr tauglich sind. Für guten Rat dankt bestens Junge Beten in B.

**Frage 4145:** Welche Waffe hat die Mutter zu gebrauchen, wenn der Vater alle ihre auf die Erziehung der Kinder abzielenden Maßnahmen über den Haufen wirft, wenn es ihm nicht paßt oder wenn die Kinder darum betteln? Wenn ich eine Arbeit zu thun oder fertig zu machen verlange, ehe zum Spiel gegangen wird; wenn ich für veräumdete Pflichten oder Widergesetzlichkeit eine Strafe diktiere; wenn ich aus guten Gründen den Genuß dieses oder jenes Vergnügens nicht erlaube, so wird auf die vom Vater zu erwartende Erlaubnis gepöcht. Ich habe in der Erziehung völlig gebundene Hände und fühle doch meine große Verantwortlichkeit. Ich verlange nichts Ungebührliches und weiß mich mit der Anschauung der Lehrer im Einklang. Die Folgen der Verschleierung in der Erziehung sind verberlich. Jetzt kämpfe ich noch für die Berechtigung, meine Mutter-

pflichten erfüllen zu können; aber oft entfinnt mir der Mut, und ich setze den Augenblick voraus, wo ich die Hände sinken und dem Verhängnis seinen Lauf lassen muß. Wer gibt mir guten Rat?

Eine tiefbekümmerte Mutter.  
**Frage 4146:** Ich möchte erfahrene Frauen anfragen, ob sie es für thunlich erachten, zwölf- und dreizehnjährige Mädchen unbeaufsichtigt zum Baden gehen zu lassen? Nicht in einer Badanstalt, sondern in den Fluß oder in den Waldbach, wo sie oft erst nach Dunkelwerden heimkommen. Ich bin sehr besorgt, es möchte den Kindern etwas passieren. Meine Frau aber, die Stiefmutter der Kinder, läßt mich darüber aus. Sie sagt, die Kinder müssen es rechtzeitig lernen, sich selber zu helfen, man müsse sie wagen, wenn sie in der Welt fortkommen sollen. Ich erkenne nicht den Nutzen des Badens; aber ich unterschätze auch nicht die Gefahren verschiedener Art, denen die Kinder sich dabei aussetzen. Das Baden ist mir recht; aber es soll nicht ohne zuverlässige Aufsicht betrieben werden. G. S. in B.

**Frage 4147:** Wie kann sich eine junge Tochter, die als Commis thätig und in weiblichen Handarbeiten wohl geübt ist und über einige freie Stunden verfügt, einen Nebenverdienst verschaffen? Fragestellerin ist seit Jahren Witwe, somit auf sich selbst angewiesen; sie hat vor einiger Zeit die ihr zurückgelassenen Mittel durch Unglück verloren, so daß sie nun ganz mittellos dasteht und im Falle von Krankheit auf die Hilfe fremder Leute sich stützen müßte, weshalb sie in gefunden Tagen für kommende Zeiten sorgen möchte. Welch gültige Ratschläge würde ihr mit Rat zur Seite stehen und ihr zur Erlangung Ihres redlichen Bestrebens behüßlich sein? Zum Voraus besten Dank. Monnettin in Zürich.

**Frage 4148:** Ich leide an einer fatalen Gewohnheit, die ich trotz aller angewendeten Mühe nicht ablegen kann. Infolge durchgemachter jahrelanger Nachtwachen bei einem kranken Bruder, der funkenweise am Tag schlief und nachts durchaus schlaflos war und jemand zur Gesellschaft und Unterhaltung haben mußte, ist es auch mir zur zweiten Natur geworden, nachts zu arbeiten und am Tag zu schlafen. Nachts bin ich gesammelt und leistungsfähig und fühle mich zum Eifer angeregt. Der Tag und sein Treiben beunruhigt und ermüdet mich, wenn ich mich zwingen, diese Zeit wachend zuzubringen. Ich schließe zu diesen Stunden am liebsten die Läden und schlafe ohne der Nahrungsaufnahme zu bedürfen. Um dieser Eigenheit willen, die doch niemand stört, nennen meine Angehörigen mich verrückt; sie schmähnen mich und untergraben bei Fremden mein Ansehen. Wie kann ich mich gegen ein solches Schicksal erfolgreich wehren? Was ist momentan in meiner Lage zu thun? Mit bestem Dank Eine treue Betenin.

#### Antworten.

**Auf Frage 4131:** In den Erziehungs- oder Besserungsanstalten ist es allgemein üblich, daß die kommenden und abgehenden Briefe der Zöglinge von den Leitern gelesen werden, und die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens ist durch langjährige Erfahrung bewiesen; ein freimütiger Gedankenaustausch ist dadurch nicht durchaus ausgeschlossen. Ich thue nicht der Verdacht aufkommen, daß es Ihnen zwar nicht an Verstand, aber vielleicht doch an der Gabe der Erziehung fehlt? Fr. M. in B.

**Auf Frage 4131:** Danken Sie Gott und den jeglichen Erziehern Ihres Kindes, wenn dasselbe noch gehorchen lernen kann, und verderben Sie mit mütterlicher Schwäche nicht noch mehr, als Sie bisher gethan. Wenn zwei bis drei Jahre Anstaltszucht zumachen sollen, was vierzehn Jahre gefehlt haben, so brauchen solche Maßregeln; empören Sie sich nicht darüber. Wenn Sie nicht im Sinne der jetzigen Erzieher auf Ihr Kind einwirken oder sich erlauben, irgend etwas vom Anstaltsreglement in Gegenwart des Kindes zu bekräftigen, sollte Ihnen auch der Besuch bei Ihrem Kinde, im Interesse des letztern, nicht erlaubt sein. S. P. in B.

**Auf Frage 4133:** Abneigung gegen Musik ist an und für sich noch keine krankhafte Erscheinung bei einem sechsjährigen Kinde; Worfsargheit und ein scharfes Wesen sind in solcher Umgebung leider nur zu natürlich. Zimmerhören mögen Sie Grund haben, einmal einen erfahrenen Arzt ernsthaft zu konsultieren. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4135:** Solche Bevormundung ist vielfach Sitte, und es ist nicht ganz unbedenklich, sich anzulehnen gegen eine Gewohnheit, die sich auf vielfache Erfahrung gründet. Andererseits aber muß es jebermann deutlich sein, welch großes Bedürfnis ein Brautpaar empfindet, sich ohne Zeugen zu sprechen, und wie außerordentlich wichtig und notwendig eine solche vertrauliche Aussprache ist. Lassen Sie sich dabei die Leibesgabe gefallen, und verlangen Sie, auf Spaziergängen mit Ihrem Bräutigam allein zu sein; dies wäre denkliger der richtige Mittelweg. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4135:** Die Braut soll sich die heileidigende Begleitung und Beaufsichtigung ganz energisch verbitten. S. P. in B.

**Auf Frage 4136:** Ich habe ein sehr probates Mittel gegen Fiebernässen in Form von Tropfen. Dasselbe kostet 1 Fr. Paul Sarimann, Apotheker, Steinhofen.

**Auf Frage 4136:** Nur ein gewissenhafter Arzt, der den Patienten selbst untersucht und vor dem niemand sich zu genieren braucht, kann hier helfen; vor schwindelhaften Geheimmitteln, die oft in Zeitungen angepriesen werden, ist nachdrücklich zu warnen. In leichten Fällen nützt es, wenn der Patient sich nachts weniger warm zudeckt und auf einer harten Matratze liegt. Fr. M. in B.

**Auf Frage 4137:** Nur zu häufig liegt dem unliebendwürdigen Wesen mancher Tochter eine Störung der Gesundheit zu Grunde; aber eben so sicher ist es, daß man sich gegenüber Fremden stets mehr zusammennimmt als gegen die Eigenen. Also zuerst einige Zeit Geduld und Nachsicht, nachher den Rat eines erfahrenen,



ältern Arztes, und wenn keine Besserung des Verhältnisses erzielt wird, die Klüftung in der schonend möglichen Form.

**Auf Frage 4138:** Aufrichtige Teilnahme, die recht von Herzen geht, kann immer nur wohlthuend sein; das Geschenk einer Angehörigen an die Herrschaft sollte stets nur eine Aufmerksamkeit sein und keinen Verkehrswert haben, also Blumen oder dergleichen; bei Hochzeiten etwa noch eine kleine Handarbeit.

**Auf Frage 4139:** Früher wurden die Häuser solider gebaut, und hatte man weniger über Leichtigkeit zu klagen als jetzt, wo die Füllung zwischen Boden und Bühne in manchen Spektakelbauten auf ein Minimum reduziert ist. Teppiche oder Läufer auf dem Boden, namentlich auch Einleumteppiche, würden den Uebelstand sehr bessern, haben aber auch ihre Schattenseiten.

**Zur neuesten Mode.**

Ihr reizenden Frauen, ihr lieblichen Mädchen, Sagt, habt ihr euch alle im Winter erkältet? Und sagt doch, wie kommt's, daß von solcher Erkältung Ernst jetzt das Gefühl sich, im Lenzmonat, meldet? Was tragt ihr die Kragen So hoch aufgeschlagen, Daß kaum das Gesichtchen, das liebe, erkenntlich? — Das find' ich nicht hübsch! Nein, ich find' es ganz schändlich! Gerad' in den Tagen, da's anfängt zu lenzen, Ist solch ein Gebaren gar nimmer verzeihlich. Wo alles herborbrängt, was schön und holdselig, Da kommt ihr uns berart? O Gott, wie abscheulich! O, laß' es euch lagen: Entfernt diese Kragen! Sie find wie gemacht für die Häßlichen, Alten. Und wird sich denn e i n e für solch eine halten?

„Schweiz, Fr. Presse.“

**Briefkasten der Redaktion.**

Frau M. J. in N. b. O. Die Korrespondenzfrage ist immer eine Klippe, an welcher das sonst idealste Verhältnis scheitern kann, wie Sie auch aus der letzten Nummer des Sprechsaals erleben haben werden. Wir schwärmen durchaus nicht für eine Censur der ein- und ausgehenden Briefe von Seiten der Anstaltsleiter, insofern es die Vernehmung zu den Eltern oder zu deren Stellvertretern betrifft. Der Jüngling, auch der Erziehungsbefürchtete, soll seine Wahrnehmungen und seine Gedanken darüber ungehindert und frei ausdrücken dürfen. Das andere, die bewußte Kontrolle, erzeugt Augenbiener und Heuchler. Dagegen ist es ein über alles wertvolles, dem zu Erziehenden zu gute kommende Bildungsmittel, wenn die Eltern oder die Vormünder die zu Erziehenden den Erziehern vollständig auf dem Laufenden erhalten. Gegen den Zwang lehnt sich jede freiere Natur auf. Es mag ja in der nicht der Censur unterworfenen Korrespondenz wohl manches mit unterlaufen, was unrichtig ist und der Korrektur bedürftig wäre, und was das Ansehen des mitverantwortlichen Erziehers schädigt, was bei Schwachen und unflinken Eltern Grund zu unliebsamen Reklamationen bieten kann. Aber dieser Schaden ist verschwindend klein gegenüber demjenigen, welchen das Gewaltmittel der Censur in einem jugendlichen Gemüte anrichten kann; denn es braucht oft sehr viel, um das verlorene Vertrauen in die eigene Kraft, den Ehrgeiz und das gesunde Streben wieder zurückzugewinnen. — Dem Himmel wird in der Regel mit Erfolg entgegen gearbeitet, wenn man gleich von Anfang an erklärt, es müsse unbedingt eine bestimmte Zeitdauer ausgehalten werden. Sie sehen wohl nun selbst ein, wie die Schwierigkeiten in der Erziehung mit den zunehmenden Jahren wachsen. Der Rat Ihrer Verwandten, den Knaben in die Hand eines tüchtigen Erziehers zu geben, bevor er das kritische Alter erreiche, war eben doch gut, und das Befolgen desselben seiner Zeit würde Ihnen nicht nur viel Kummer erspart, sondern auch mehr Sicherheit für einen guten Erfolg gegeben haben.

Hr. G. St. in S. a. G. P. Die Adressänderung wird durch die Expedition prompt besorgt. Die „Frauen-Zeitung“ folgt Ihnen gerne auf Ihrer Wanderung im Auslande, und es gereicht ihr zur besondern Freude, zu hören, daß das Blatt Ihnen je länger, je mehr zum lieben Freunde wird, den sie nicht mehr entbehren möchten. Wohl glauben wir gerne, daß Sie schmerzlich unsere schönen Berge und Wälder vermiffen. Uns hier ist die Hitze noch nicht lästig gefallen, denn da in der Höhe weht ja immer ein erfrischendes Lüftchen. Wollen Sie uns zu Händen unserer verehrl. Leser nicht einmal etwas Interessantes erzählen von dort, vom gesellschaftlichen und häuslichen Leben und dergleichen? Es treibt so manch eines erfolglos in die Fremde und freut sich dann doppelt, Bemerkenswertes von „draußen“ zu hören.

Hrn. F. A. in S. Die Freude ist auch auf unserer Seite. Ein Erfolg, den man so glücklich ist, vermitteln zu können, freut ebenso sehr als ein solcher, den man für sich selber erreicht. Wir sehen dem angelegten Besuche mit Vergnügen und Interesse entgegen unter vorheriger Anmeldung auf die passende Zeit, die Ihnen bekannt ist.

(!) Eingereichte Offerten werden von uns sogleich besördert, wenn denselben das nötige Porto beigelegt und Schiffe und Kontrollnummer angegeben wurde. Wir können aber in der Regel nicht wissen, ob und wann und wie die Offerten beantwortet werden. Leider ist nicht jedermann gewissenhaft genug, auch diejenigen Anmeldungen zu beantworten, von denen kein Gebrauch gemacht werden will. Wir sind aber bei Interesse unserer verehrl. Leser jederzeit bereit, kostenfrei die Notiz zu veröffentlichen, es sei dieses oder jenes Gesuch erledigt, wenn uns rechtzeitig davon Mitteilung gemacht wird.

**Feuilleton.**

**Auroras Prüfungen.**

Von E. Robert-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schütz.

(Fortsetzung.)

Das Auro selbst anbetraf, so wußte sie ganz gewiß auch, daß das Unvermeidliche früher oder später kommen mußte — das arme Kind konnte es nur noch nicht ertragen, alle Hoffnung aufzugeben; sie konnte es nicht glauben, daß Terenz Wynhard sie vergesse, daß er auf Nimmerwiederkehr aus ihrem Leben geschieden, und daß die kurze Episode aufsteigender Liebe wie ein Traum ganz und gar erschunden sei. Sie dachte oft daran, ob er wohl wisse, daß ihre Mutter tot sei, und daß sie um seinetwillen — um seinetwillen allein — kämpfte, das unvermeidliche Schicksal, das sie bedrohte, noch abzuwenden? Ach, weshalb hatte er all diese langen, langen Monate hindurch kein Lebenszeichen gegeben. Warum war er ohne ein Wort oder ein Versprechen, wiederzukommen, von ihr gegangen? Jene glückseligen Stunden, wo seine Augen die Liebe ausgedrückt, die seine Lippen nicht auszusprechen gewagt, wo er hatte wissen müssen, daß er um sie warb und sie sich gewann — unmöglich konnte er sie so ganz und gar vergessen haben! Bisweilen dachte sie, ob er wohl krank, oder ein noch furchtbarer Gebante — ob er tot wäre! Aber dann sah sie eines Tages zufällig seinen Namen in einer Zeitung; es wurde erwähnt, daß er auf einem großen Kostümballe, dem verschiedene hohe Fürstlichkeiten durch ihre Anwesenheit besondern Glanz verliehen, und den der englische Gesandte in Rom gegeben, zugegen gewesen, und daß es hie durch deutlich zum Bewußtsein kam, daß er so in weiter Ferne weile, ein Leben in so rauschender Geselligkeit führe und ihrer so gar nicht mehr gedachte, da erloß der Hoffnungspunkt allerdings in ihrer Brust, und sie wußte, daß sie nicht mehr viel länger würde gegen ihr Schicksal ankämpfen können.

Eines Morgens, am Anfang der Weihnachtswoche, traf Strange Davie auf der Landstraße vor seiner Wirtin. Strange empfand immer instinktiv, daß Davie auf seiner Seite sei und war äußerst sorgsam darauf bedacht, sich dem jungen Menschen im besten Lichte zu zeigen.

„Ich kann jetzt niemals in das Innere Ihres Hauses dringen, Davie,“ sagte er zu ihm, während er den Arm vertraulich unter den seinen schob, „Ihre Schwester verbietet mir das Haus.“

Die Bedankende Gastfreundschaft wurde bei diesem Vorwurf rege.

„Sie müssen ihr vergeben, Herr Strange, das arme Mädchen ist durch den Tod unserer lieben Mutter sehr erschüttert und scheut sich davor, Besuch anzunehmen. Aber wollen Sie jetzt nicht näher treten und sich von Ihrem Spaziergange ausruhen?“ fügte er zögernd hinzu; denn er wußte wohl, daß sie einem Gaste keine Erfrischungen anzubieten hatten. „Nicht einmal einen Zwieback und ein Glas Sherry!“ dachte der arme Davie voll Bitterkeit.

Robert Strange nahm das Anerbieten des jungen Mannes an und überschritt zum erstenmale seit Frau Bevan's Tode die Schwelle des Hauses ihrer Kinder. Dollie, die an einem der oberen Fenster stand, verkündete sein Nahen.

„Da kommt Davie mit Herrn Strange die Auf- fahrt herauf!“ rief sie.

„Dann kommt ihr beiden Kinder sofort in mein Zimmer, und wir alle wollen dort bleiben, so lange er im Hause ist. Davie hätte ihn nicht hieher bringen sollen,“ fügte Auro, auf deren Stirn eine Wolke des Verdrußes lag, hinzu.

„Du bist unfreundlich gegen den armen Herrn Strange, Auro,“ meinte Lulie. „Ich weiß nicht warum; er war doch früher sehr gut gegen uns, aber Du willst ihn jetzt nie sehen.“

Auro gab keine Erklärung, und die drei Mädchen blieben oben, so lange der Besuch verweilte.

Unterdessen war Strange mit Davie im Eßzimmer, und unter Bezeugung herzlichsten Anteils entlockte er ihm mit sehr wenig Mühe ein Eingeständnis der schrecklich mißlichen Lage, in die sie sich versetzt saßen. Der arme Davie war leicht zum Reden zu bringen — er befaß nichts von Auras stolzer Zurückhaltung, und er war durch die nagende Sorge und die mangelhafte Ernährung fast gebrochen.

Sogar Strange wurde es ein wenig weich ums Herz, als er alle Einzelheiten ihrer Armut vernahm — wie Auro lockte und aufwusch, setzte und scheuerte, und wie sie alle vier alle mißliche Hausarbeit verrichteten. Und dabei hatten sie nichts zu essen; endlich kam er damit heraus: seit vierzehn Tagen hatten sie kein Fleisch mehr angerührt, nur am vorigen Sonntag etwas Speck, und das war ein ungewohnter

Durus. Von Kartoffeln und Hafersgrübe hatten sie gelebt, und nun fing auch ihr Kartoffelbrot an, dahinzuschwinden — viel länger konnte es nicht so fortgehen.

„Und wo ich nur noch einen Sovereign hernehmen soll, mag der Himmel wissen!“ schloß der arme, junge Mensch, während er den Kopf auf die verstrickten Arme legte und geradezu schluchzte.

„Weinen sie nicht, Davie! Sehen Sie ein Mann! Wenn Sie nur verständig sein wollen, will ich sehen, was ich für Sie thun kann. Jedenfalls,“ fügte er hinzu, während er die Augen an den Wänden entlang schweifen ließ, von denen etwa ein halbes Duzend Familienbilder, gemalt von der Meisterhand eines Gainsborough und Sir Joshua Reynolds, aus ihren blind gewordenen Goldrahmen auf den verarmten Sproß ihres Geschlechts herabschauten, „jedenfalls glaube ich einen Ausweg zu sehen, um für den Augenblick wieder etwas Geld in Ihren Beutel zu bringen, das heißt, wenn sie vernünftig sein und mir auf halbem Wege entgegenkommen wollen.“

Eine halbe Stunde später sprang Davie — zwei Stufen auf einmal — mit einem frühlichen Gesicht, als er seit vielen Tagen geigelt, die Treppe hinauf. Robert Strange hatte eben das Haus verlassen.

„Auro, Auro!“ rief er erregt, „wo bist Du? Ich muß Dich gleich sprechen!“

Auro öffnete ihre Thür und trat heraus, ganz verwundert über den frohen Klang seiner Stimme. Die kleinen Mädchen folgten ihr auf den Vorplatz.

„Was sagt Ihr zu 100 Pfund, meine Lieber,“ rief der junge Mann vergnügt — „100 Pfund, die morgen früh um zehn Uhr bei uns abgegeben werden — in nagelneuen Banknoten, liebe Schwestern! 100 Pfund werden uns gerade wieder auf die Beine helfen, nicht wahr, Auro? Und wir wollen morgen Ochsenbraten essen und auch einen Blumpudding, Dollie, so wahr ich Davie Bevan heiß!“

Die kleinen Mädchen tanzten und hüpfen vor lauter Wonne und Klafften vor Freude in die Hände; schon die Worte „Braten“ und „Pudding“ machten den armen, kleinen, halbverhungerten Geschöpfen den Mund wässern, während sogar Muggins mit seinem Stummelschwänzchen webelte und mit einem kurzen Freudengebell umhersprang, als ob die verheißene Verbesserung des Küchenzettels vollständig begriffe und zu würdigen wisse. Nur Auro blickte ernst und befürgt, und aus ihren Augen sprach nichts als Zweifel und Besorgnis. Sie durchschaute die Natur des Mannes, der eben fortgegangen, besser als ihr Bruder und fürchtete, sie wußte nicht recht was.

„Was soll das alles heißen, Davie? Wie, um Himmels willen, willst Du Dir bis morgen früh — auf rechtliche Art —,“ das betonte sie mit großem Nachdruck, „100 Pfund verschaffen!“

„Dadurch, daß ich das, was mir gehört, verkaufe,“ antwortete ihr Bruder mit einer gewissen Grobthuererei. Aber unter ihrem ernststen und besorgten Blick sank ihm das Herz. Was würde Auro, die so stolz war, schließlich zu dem Handel sagen?

„Was schlägst Du vor, zu verkaufen?“ fragte das junge Mädchen und sah ihn fest und falt dabei an. „Nur die — die Bilder im Eßzimmer,“ stammelte er, „sie nügen uns gar nichts, weißt Du.“

Sie war sehr böse. Nie in seinem ganzen Leben hatte Davie Aurora auch nur annähernd so zornig gesehen.

„Du meinst, Du willst die Familienbilder verkaufen?“ rief sie in vernichtendem Tone. — „Die Porträts unserer Großväter und Großmütter? Magst Du wirklich mir zu sagen, daß Du niedrig genug gesinnt gewesen, auch nur an solche Entweihung zu denken? Das sollst Du nicht, sage ich Dir — das sollst Du nicht! Eher würde ich sterben, ehe ich auch nur eines von ihnen in die Hände jenes elenden Emporkömmlings gelangen ließe!“

„Er sagte, er habe eine Gemäldegalerie gebaut und brauche Bilder dafür,“ murmelte Davie beschämt vor sich hin.

„Und er will mit den Bildern unserer Ahnen die kahlen Wände seiner neuen Galerie schmücken? Wie darf er das wagen? Und wie darfst Du, Davie, ein so schändliches Abkommen auch nur in Erwägung ziehen? Du sollst es auf keinen Fall thun! Ich würde lieber sterben!“ wiederholte sie aufs neue, ganz außer sich vor Zorn.

„Auro, was sollen wir denn thun?“ fragte der arme Davie in kläglichem Tone.

„Was wir thun sollen, weiß ich nicht; aber ich weiß sehr wohl, was wir nicht thun können! Nebenbei, Du thörichte Junge, beschwindelt der Mensch Dich. 100 Pfund für sieben Gemälde von Velz, von Sir Joshua Reynolds, Gainsborough und Romney! Es ist einfach lächerlich! Jedes von ihnen ist das Doppelte, das Dreifache und mehr — viel mehr noch wert. Wenn Du sie zum Beispiel nach London schicktest.“

(Fortsetzung folgt.)

Unlon-Seidenstoffe

sind die Besten... brechen nicht, werden nicht fettglänzend. Garantie für Echtheit und Solidität.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Bei einer verwitweten Dame in Genf, bewährter Erzieherin und Lehrerin und trefflicher Leiterin ihres Haushaltes...

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten Nusschalensirup Golliez empfohlen werden...

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

624 Herr Dr. Egenolf in Kolkheim a. Taunus schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatozen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungen-tuberkulose, wo der Appetit völlig daniederlag und ich schon viele Stomachika erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden sehr.“

Herren-Hemden [226] nach Mass liefert (H 496) Theodor Frey, St. Gallen.

Welche glückliche Tante oder liebevolle Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stidereien hübsch zu verzieren! Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschnüden?

Probe-Exemplare der Schweizer Frauen-Zeitung werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Anknüpfbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Sterilisierte Alpenmilch. Bernalpen-Milchgesellschaft. Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Allg. Töchterbildungsanstalt Zürich V. früher Kunst- und Frauenarbeits-Schule.

Vorsteher: Ed. und E. Boos-Jegher. (H 2895 Z) Beginn neuer Kurse am 15. Juli. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf.

Knabeninstitut Grandinger Neuville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz. Bestenfalls Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen.

Privatpension für Töchter Kreis I, Zürich.

Auf 1. Oktober 1897 finden einige Töchter Aufnahme in gut situierter Familie, zur gründlichen Erlernung der deutschen Sprache, gelegentlicher Besuch der dortigen höheren, vorzüglichen Töchter-schulen...

Bad Forsteck Salez-Sennwald Alt berühmte Schwefelquelle im freundlichen Thale Werdenbergs. Vorzüglich heilwirkend gegen Rheumatismus, Magen- und Nervenschwäche, Gicht und Blutarmut.

Arosa (Kt. Graubünden). Hotel und Pension Schweizerhaus. (1800 Meter über Meer.) In prachtvoller Lage am untern See. (Ma 3336 Z) Mässige Preise. Es empfiehlt sich bestens Aug. Greiner.

Soolbad Schweizerhall (H 23810) Post, Telegraph \* am Rhein bei Basel \* Telephon [535] Renommiertes und einziges Soolbad mit direkter Soolenleitung von den Soolenquellen der nahen Saline bis in die Bäder.

Eine durchaus zuverlässige, intelligente Tochter, die ordentlich französisch spricht, sucht auf 1. August Anstellung als Ladentochter, mit Vorzug in einem gut renommierten Spezereigeschäft.

Mme. H. Widmer Robes, Montreux, sucht eine tüchtige Arbeiterin und eine Tochter zur Ausbildung in der Damenschneiderei.

Gesucht: eine Person, mittlern Alters, zur Besorgung einer einfachen Haushaltung bei einem altern, alleinstehenden Witwer. Sich zu wenden an die Adresse Jakob Schönholzer, Schlosser in Romanshorn.

Einfache Erholungsbedürftige finden in einem Privathause billigen Aufenthalt in einem der ersten Kurorte des Appenzellerlandes. Einfach möblierte Zimmer, gute, bürgerliche Küche, gute Betten.

Für Eltern! In der Familienpension J. F. Stutz à Cheseaux-Yverdon (am Neuenburgersee) werden gut erzogene Knaben angenommen.

Einer Tochter oder Witwe wäre Gelegenheit geboten, sich mit 3-4000 Fr. an einem nachweisbar rentablen Mercerie-Geschäft zu beteiligen, eventuell solches auch gänzlich zu übernehmen.

Haushaltungs-Schule und Töchterpensionat in Marin bei Neuchâtel. Prospekt und Referenzen zur Verfügung.

Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel (H 250 N) à Marin. [90] Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übernimmt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den

Haarausfall und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung. Das feinste Parfüm ist „Eau de Suisse“. Alleingige Fabrikanten: Amos & Simon, Rorschach.

Eine Tochter gesetzten Alters, deutsch und etwas französisch und englisch sprechend, in sämtlichen Handarbeiten, auch Zuschneiden und Schneidern bewandert, in den Hausgeschäften tüchtig, auch im Ladenservice erfahren, sucht passende Vertrauensstelle in feinerem Haushalt, in einem Pensionat oder zu einer einzelnen Dame.



## Endlich gefunden!

Ein Universalmittel zur Vertilgung der Schaben, Motten, Flöhe, Wanzen und Ameisen etc. Zu beziehen durch **Hans Schatzmann in Lenzburg**, Aargau. Preis per Flacon 90 Cts. und Fr. 1.50. [538]

**Verlobte** finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen **Aussteuern**. **Salon-, Wohn-, Schlafzimmers-Einrichtungen** **Möbel**

für jeden Bedarf zu jeder Preislage. **Renommiertes, altbekanntes Geschäft**. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496]  
**A. Dinsler** Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.  
In Polstermöb. u. Betten wirkl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner hartnäckigen Magenleiden verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Bopp. Bitte sich jeder Magenleide vertrauensvoll ein Buch und Frageformular gratis von St. S. Bopp in Selde, Dölkeln, senden lassen. [285]  
R. Moser, w. Lehrer, Weissenbüren, Aargau.

Telephon!



**Hygienische Frauenbinde**  
**Sanitas**  
samt Zubehör, wie alle Spezialartikel für Frauen Wäschemaschinen, Hebammen, Kinder etc. [110]

Auswahlendungen.  
Weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke, I. Stock.  
Sanitätsgeschäft: Kugelgasse 4, I. St.  
**C. Fr. Hausmann.**



**JEAN TAPISSER**  
**BÜBLER**  
St. Gallen  
Webergasse 12  
Salon-Ameublements, Sofas, Divans, Fauteuils, Stühle, etc. aller Art.  
DECORATIONEN, ROULEAUX.  
Federn u. Rosshaar-Matratzen von einfachsten bis elegantesten.  
REELLE WAARE mit GARANTIE.  
REPARATUREN.

**LENZ** neuester Herrenanzug zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

**Hermann Scherrer, St. Gallen.**

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.  
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352]

## DISENTIS. Luftkurort

1150 Meter ü. M.  
Bündner Oberland

### Hotel und Kurhaus Disentiserhof.

In ruhiger Lage, mit schönster Gebirgsrundsicht, von prächtigem Waldpark umgeben. Terrassen und Spielplätze. 60 Zimmer und Salons. Gelegenheit zu einer leichten Wasserkur. Besonders empfehlenswert bei Blutarmut und Nervosität. **Billige Pensionspreise**. Täglich mehrfache Postverbindung mit Göschenen (Oberalp); Reichenau oder Bonaduz, und Biasca (Lukmanier). Hotelwagen nach allen Richtungen. [608]

A. Condrau, Kurarzt und Besitzer.

## Hotel und Soolbad Drei König

Rheinfelden.

Schöne Lage. — Mässige Preise. — Prospekte gratis.

R. Kalenbach, Besitzer.

508]

## 1500 M. ü. M. Lenzerheide. Graubünden.

An der Engadiner-Davoser Route. 2 ev. 3 Std. Fahrzeit nach und von Chur.

Klimatischer Höhenkurort.

### Hotel Lenzerhorn.

Unmittelbar an selten schönen Waldungen, in äusserst ruhiger, staubfreier Lage. Grosse, freundliche Zimmer, gedeckte Veranda, Speisesaal, Lesesalon, Restaurant. Mittelpunkt der lohnendsten Bergtouren, namentlich des Lenzer- und Stätzerhorns und des Arosor Bothorns etc. See mit Gondelfahrt. Post- und Telephonbureau in nächster Nähe. Mässige Preise. Es empfiehlt sich [622]

P. Margreth-Simeon.

## Hotel und Pension Pilatus, Alpnach-Stad

am Vierwaldstättersee.

Herrliche Lage. Günstige Verbindungen für Ausflüge mit Dampfschiff, Pilatus- und Brünigbahn. Pensionspreis von 5 Fr., Logis von Fr. 1.50 an. [610]

### HOTEL KLIMSENHORN auf dem Pilatus

(40 Betten)

Billige Preise. — 20 Minuten von der Eisenbahnstation Pilatus-Kulm.

Bestens empfiehlt sich der neue Besitzer:

G. Müller-Britschgy (Mitbesitzer v. Hotel Furka — Furka-Passhöhe).

## Klimatischer Luftkurort

Toggenburg

### Wildhaus

Kanton St. Gallen

1104 Meter über Meer, am Fusse des Säntis und der Churfürsten.

### Gasthof zum Mirschen.

Herrliche Lage inmitten prächtigem Bergeskränze. Angenehmster Sommeraufenthalt. Geeignetste Ruhestation für das gesamte Wasserheilverfahren mit Douchen. Gedeckte, deutsche Kegelbahn und Schiesshalle. Post und Telegraph im Hause. Eigene Fuhrwerke an den Bahnstationen Haag, Buchs (Arlbergbahn) und Ebnat. Zuverlässige Bergführer. Billige Pensionspreise. Telephon. — Es empfiehlt sich bestens (M 322 G) [487]

A. Walt, Besitzer.

Vereine und Gesellschaften werden besonders berücksichtigt.

1252 Meter (4174') über Meer.

## Bad- und Luftkurort Vals

Graubündner Oberland (Schweiz).

### Hotel und Pension zum Piz Aul.

Neulich erweitertes Gasthaus in sonniger, freier Lage, zunächst der Kur- und Badenanstalt mit deren eisenhaltigen, gipsreichen Heilquellen von 26 Grad C. Gelegenheit zu **Bade- und Trinkkuren**, zu reizenden Ausflügen in nahe Tannenwäldchen und Alpen. Patentierte Bergführer zu Hochgebirgs- und Gletschertouren. Pensionspreis Fr. 5-6 inklus. Logis, ohne Wein. Gute Verpflegung. Reelle Weine. Telegraph. Täglich Postverbindung mit Chur und Göschenen. Den Tit. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfehlend [539] (H 707 Ch) Die Gerantin: **Frau Mathilde Albrecht.**

## Wasserheilanstalt und Sanatorium

### Buchenthal

510 M. ü. M. Kanton St. Gallen, Schweiz. Telephon.

Eisenbahnstation Uzwil der Vereinigten Schweizerbahnen.

Die vollkommensten Einrichtungen für das gesamte Wasserheilverfahren, Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Wellenbäder, Schwimmbäder, elektrische Bäder, Dampfbäder, künstliche Kohlensäurebäder. — Diätetische, sowie Entziehungskuren. — Ruhige, geschützte Lage in schattigen, umfangreichen Parkanlagen; zahlreiche, abwechslungsreiche Spaziergänge in anmutiger Umgebung. Vorzügliche, gewissenhafte Verpflegung. Mässige Preise. — Prospekte gratis durch den [604]

Besitzer: **J. Roggenmoser.**

Leitender Arzt: **Dr. E. Perregaux**, Nervenarzt in Basel.

Chem. Anstalt zur radikalen Vertilgung von Motten [618]  
Holzwürmer etc. etc. mit Garantie  
**W. Reischle, Metzgergasse 30 St. Gallen.**  
(H 2160 G)

H. BRUPRACHER & SOHN ZÜRICH



Verlangen Sie gef. L. Muster & Prospekte

Patenterte [548]

**Heureka-Stoffe** schönster, solidester und modernster Stoff für

**Leib- und Bettwäsche** Kinder-, Pensions- und Braut-

**Aussteuern** in farbig für

Damenroben und Blusen

Herren- und Knabenkleider

Stets neue Dessins.

**H. Brupbacher & Sohn**

Zürich.

Echte Alle

**Loden** Naturfarben  
in 6 Qualitäten  
120 cm breit zu  
Fr. 2.35, 2.75, 3.15, 3.45, 3.95, 4.25, per Meter. [197]

**J. Spoerri, Zürich.**

Muster und Modebilder franko.

## Fernseher

Verbesserte! den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet pr. Nachnahme à 3 Fr., feinste à 4 Fr. L. Winiger, Luzern. (H 1777 Lz) [623]

## Hausfrauen

wie Gold

so blank

wird jedes Metall, welches mit

Rensings Metall-Putzpomade, unerreicht von keiner Konkurrenz.



behandelt wird. [204]

Generaldapot für die Schweiz:

Gebr. van Bärle, Basel.

Neuzett. (H 1880)

das beste Putzmittel der

verlangt in allen Handlungen

**HEILUNG** von „welssem Fluss“ und davon abhängigen Frauenkrankheiten. Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut Sanitas, Genf. [439]

## Herren-Hemden

in jeder Ausführung liefert

**E. Senn-Vuichard**

(M 274 G) St. Gallen. [459]

Kataloge gratis.



# Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Otto Senn | Schaffhausen.

vorm.  
J. H. Veith.

Bedienung sorgfältig und rasch.

Diamant-Schwarz auf baumw. Strümpfe ganz echt! [619]

## Bündner Oberland.

Eines der schönsten Thäler des schweizerischen Alpenlandes mit best renommierten *Hotels, Mineralbädern und Höhenkurorten*. Sehr geeignet als *Uebergangsstation* nach dem *Engadin*. Schönste und *direkteste Reiseroute* von den bündnerischen Kurorten nach dem *Vierwaldstättersee, Berner Oberland, Wallis* und über den *Lukmanier* nach den italienischen Seen. — Täglich mehrfache *Postverbindung*: Reichenau-Flims-Ilanz oder Bonaduz-Versam-Ilanz, Andermatt-Göschenen via *Oberalp*, sowie Olivone-Biasca via *Lukmanier*.

### Mineralbäder:

**Vals Lugnetz.** Kurhaus Terme,  
Pension Albin,  
Pension Pizault.  
**Bad Peiden Lugnetz.**  
**Tenigerbad** bei Somvix.

### Höhenkurorte (1100—2000 m) und Passanten-Hotels:

**Bonaduz:** Hotel Post.  
**Reichenau:** Hotel Adler.  
**Versam:** Pension Signina,  
**Flims:** Hotel und Pension Bellevue.

**Waldhäuser:** Kur- und Seebadanstalt, Hotel  
und Pension Segnes.

**Laax:** Pension Seehof.

**Ilanz:** H. Oberalp, Lukmanier, Rheinkrone,  
Rhätia.

**Obersaxen:** Hotel Piz Mundaun.

**Brigels:** Pension Fausta Capaul,  
Hotel u. Pension Kistenpass.

**Truns:** Hotel Tödi, Krone.

**Disentis:** Hotel und Kurhaus Disentiserhof,  
Hotel u. Pension Krone und Post.

**Hospiz Lukmanier.**

**Sedrun:** Pension Krone.

**Tschamutt:** Hotel Rheinquelle. [609]

## Luftkurort Dorf Lenk

Kt. Bern. 1100 Meter ü. M.

### Hotel und Pension zur Krone.

In nächster Nähe des Bades. Benutzung der berühmten Schwefel- und Eisenquelle, sowie der Bäder. Nettes Haus, hübsche, sonnige Zimmer und Balkons. Prachtvolle Aussicht. Privatwohnungen. Schattiger Platz und naher Wald. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 5.—. Es wird bestens empfohlen: [607]

Frau Zürcher-Bühler, Propr.

## Bad Fideris

im Kanton Graubünden

Eisenbahnstation Fideris, von wo aus täglich dreimalige Postverbindung.

Eröffnung 30. Mai.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft.

1050 Meter über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. Das Etablissement ist verschönert und vergrößert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — Bäder (vollständig neue Installation in feinsten Ausführung), Douchen und Inhalationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Telephon, Post. Elektr. Beleuchtung.

*Juni und September ermässigte Preise.*

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der Direktion und vom Hauptdepot: Hrn. Apoth. Helbling in Rapperswil, sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte und Erledigung von Anfragen durch

Kurarzt: Dr. med. O. Schmid. Die Badedirektion: J. Alexander.

Fideris, im Mai 1897. (Ma 3137 Z) [562]

## Kurhaus und Pension Wartheim

Heiden, Kt. Appenzell (Schweiz)

bietet Erholungsbedürftigen einen wohlthuenden und billigen Aufenthalt. Christliche Hausordnung. — Es empfiehlt sich bestens (H 1691 G) [514]

J. Halter-Etter.

## Gasthaus und Pension zur Quadera

Zwischen Dorf und Bad Fideris gelegen.

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4.—. Bäder im Hause. Eröffnung auf 1. Juni. Den werten Kurgästen hiemit höflichst empfohlen. (H 815 Ch) [582]

Die Eigentümer: Geschwister Janett.

## AEGIR

sicherster Schwimm- und Rettungsgürtel mit vollständiger Tragfähigkeit für Kinder Fr. 3.55, für Damen u. Herren Fr. 3.95 franko Schweiz gegen Nachnahme (570) Alleiner Fabrikant: H. PRAGER, ZÜRICH V. W. L. Man verlange Prospekt.

## Verlangen Sie

Muster franko von

## R. A. Fritzsche

Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation Neuhausen-Schaffhausen

Frauenhemden, Frauennachhemden, Morgenjackets, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [482]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

## Nervöse!

finden auch da, wo Kneipp- und andere Kuren versagen, Hilfe bei Gebrauch von

### Kiefernadelbädern

berichtet aus echtem

### Tiroler Latschenkiefer-Extrakt.

Von absolut sicherer Wirkung bei Nervenschwäche, Neurasthenie, Gemütskrankheit, Zwangsgedanken, Angst, Schlaflosigkeit, Herzerregung, Asthma und deren Folgen, als: Blüternut, grosse Schwäche etc. Nur aus frischsaftigen Kiefernadeln hochalpiner Lage Tirols gewonnen, ist dieses L.-E. von grossem Balsamreichtum und sind die vorzüglichsten Erfolge damit durch tausende Zeugnisse bestätigt. 1 Flac. für 1 Bad Mk. 1.— (für Kinder die Hälfte). F. Mayrhofer, München, Corneliusstrasse 10. Gebrauchsanweisung gratis. [613]

Die Mode bevorzugt!

Auf Verlangen  
MUSTER & MODEBILDER  
umgehend

Jouillard Seide  
J. SPOERRI  
ZÜRICH [506]

## Luft- und Alpenkurort Weisstannen

1007 Meter ü. Meer. Kt. St. Gallen. Telephon. Offen vom 15. Mai an.

### Hotel und Pension Alpenhof.

Sehr milde, gesunde Alpenluft. Täglich frische Kuh- und Ziegenmilch. Anerkant gute Küche, reelle Weine und andere Getränke in grosser Auswahl, freundl., nette Zimmer, Bäder, grosser, schattiger Garten, naher Fichtenwald (12 Min.), zahlreiche, hübsche Spaziergänge. Eigenes Gefährt und Fahrpostverbindung mit Station Mels (herrliche Route). Pension von 4 Fr. an, bill. Arrangement für Familien. Für Touristenausflüge etc. sehr geeignet und empfehlenswert. Illustrierte Prospekte gratis und franko. (H 2379 Z) [561] Höflichst empfiehlt sich Jean Moser.

## A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik

Freiestrasse 29 BASEL z. „Ehrenfels“

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.

Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Barockarbeiten (Türer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeeisen werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.

Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapiseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (22)

Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stückerzeugnissen und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)

Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten.

**Spielwaren.**  
 Spezialität.  
**Franz Carl Weber**  
 62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [581]  
 Zürich.

**Permanente Ausstellung**  
 von  
 Englischen Water-Closets und Wandbecken  
 Waschtische, Pissoirs, Badofen, Wannen und Douchen,  
 Bad- und Wascheinrichtungen.  
 Prospekte gratis. [497]  
 Zürich, Gosch-Neelsen, Schipfe 39 und 45. Telephone 3660.

**SOOLBAD RHEINFELDEN**  
**Hotel KRONE am Rhein.**  
 Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktion der Kurmusk  
 im Hotel. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. [520]  
 (H 2281 Q) J. V. Dietschy.

**REMY'S STÄRKE**  
 ist die beste und  
 im Gebrauch die  
 billigste. Zu haben  
 in allen besseren  
 Colonialwaren-  
 etc.-Geschäften

**Vorhangstoffe,** eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft  
**J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.**  
 Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 2079 G) [605]

**Gebrüder Hug & Co., Basel.**  
 Grösste Auswahl von  
**MUSIK**  
 und Instrumenten aller Art.  
**HARMONIUMS**  
 (H 2325 Q) von Fr. 110.— bis 3000.— [21]  
 Terminzahlungen. — Vorteilhafte Bedingungen.

**Nach Berliner akademischer Methode**  
 erteile in Zürich 3monatliche Kurse im Weissnähen und Kleidermachen,  
 4wöchentliche theoretische Kurse für Schneiderinnen. (H 10 G) [117]  
 Anmeldungen nimmt entgegen  
**Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.**

**Specialität in Bruchbändern** neuester Erfindung  
 elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch  
 unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: [203]  
**Band für Mutterbrüche**  
 selbst den grössten Vorfall ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person  
 kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollstän-  
 diges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5—6 Mo-  
 naten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.  
**Jb. Hügi, Bandagist**  
 Röthenbach bei Herzogenbuchsee

**Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!**  
**Homöop. Gesundheits-Caffee**  
 nach **Dr. F. KATSCHE**, ächt  
 wenn mit Marke KAFFEMÜHLE und FIRMA  
**Heinrich Franck Sohn**  
 Löwenstrasse 11, Zürich  
 zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIEN HDLGN. [332]

Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet.

**MAGGI'S** Suppenrollen in Tafelchen zu 10 Rappen für 2 gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [614]

**"VICTORIA" Nähmaschinen**  
 sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!  
 Mit patentirten Verbesserungen!  
 Man achte auf die Fabrikmarke!  
 H. Mundlos & Co., Magdeburg-N. [578]

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appenzell, St. Gallen und Thurgau bei A. Schwalm, Mechaniker, Bühler (Appenzell A.-Rh.). In St. Gallen Linsebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 B) [579]

Es gibt Nachahmungen von  
**Bergmanns Lilienmilch-Seife**  
 Unsere Lilienmilch-Seife trägt folgende Schutzmarke:  
  
**Zwei Bergmänner.**  
 Wir bitten, auf den Namen:  
**Bergmanns Lilienmilch-Seife**  
 und auf die Schutzmarke: **Zwei Bergmänner** recht genau zu achten. [31]  
**Bergmann & Co., Parfümeriefabrik, Zürich.**  
**Bergmanns Lilienmilch-Seife** à Stück 75 Cts. ist echt zu haben in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. (H 1212 Z)

**Für 6 Franken** versenden franko gegen Nachnahme **btt. 6 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41]  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Reiner leichtlöslicher CACAO**  
**MÜLLER & BERNHARD**  
 Cacao & Chocoladenfabrik CHUR  
 Feine Chocoladen überall zu haben. (M 0805 Z) [198]  
 Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894. Goldene Medaille Wien 1894.

Neue Nähmaschine, System Singer, 5 Jahre Garantie, Fr. 85.— (620)  
 Neues engl. Velo, 9ter Modell, Fr. 230.—  
 Frau Bastian, Greifenstr. 12, St. Gallen.

Man verlange ausdrücklich:  
**Die Lachener**  
**Herz's Nerven** gibt kräftigste Fleischbrühe. (H 12 G)  
**Herz's Suppenrollen**, schmackhaft, kräftig, nie ermüdend.  
**Herz's Hohenlohe'sche Haferfloeken**, Cerealine.  
**Herz's Rizena**, Weizena, Hafergrützen und Kindermehle.  
**M. Herz, Präservenfabrik Lachen a. Zürichsee.** [27]

**Leicht löslicher CACAO**  
**J. KLAUS**  
**LOCLE**  
 SCHWEIZ  
 rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen Chocolate. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen: er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist an ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

**CHOCOLAT KLAUS**  
 Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [208]

**Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei**  
 Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70]  
**Sprengrer-Bernet, St. Gallen.**  
 Sorgfältige, schnelle Bedienung.  
 Telephone Nr. 87.

**CHOCOLAT**  
 in Tafeln und in Pulver  
**SPRÜNGLI**  
 leicht löslicher reiner CACAO (H 238 Z) [93]

# Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 6.

Juni 1897

## Die Fabrikation des Emailgeschirrs.

So beliebt auch das hübsche und so leicht rein zu haltende Emailgeschirr in den Küchen unserer Hausfrauen ist, so können doch nur Wenige sich einen Begriff machen, noch eine Vorstellung davon haben, welche Zubereitungen und Manipulationen nötig sind, bis ein metallener Gegenstand so in den glänzenden Schmelz gekleidet erscheint, daß er eine Zierde der Küche oder des Salons bilden kann. Eine kleine Beschreibung wird daher nicht unwillkommen sein.

In einem weiten und hellen unterirdischen Raume finden sich zuerst, in Trögen sortirt, die zahlreichen für das Email zur Verwendung kommenden mineralischen Stoffe in fein pulverisirter Form. Sie werden in erforderlicher Weise gemischt und kommen dann in den eigenartig gebauten Schmelzöfen, wo sie, in eine wannenartige Vertiefung gebettet, die Flammen über sich wegstreichen lassen. Ist die Masse flüssig, so läßt man sie in eine mit Wasser gefüllte Rufe ausströmen; dabei wird der Stoff in tausend einzelne Bröckelchen zerfahrend, glasartig spröde und zu weiterer Verarbeitung geeignet. Mit neuen Zusätzen versehen, welche teilweise bestimmt sind, dem Email die bleibende Farbe zu geben, gelangt die Masse in die „Mühlen“, welche hier aber naß mahlen, da immer Wasser beigegeben werden muß. Solcher Mühlen gibt es zweierlei: Trommel- und Kübelmühlen. Die ersteren sind große, wagrecht liegende hohle Walzen, im Innern mit einem starken Porzellanbelag ausgekleidet. In dem Hohlraume rollen in der Emailmasse viele kugelförmige Steine, und in etwa drei Tagen ist eine Füllung in einen feinen farbigen Brei von Syrupkonsistenz verwandelt. Das gleiche Resultat wird in den Kübelmühlen, jedoch in viel kürzerer Zeit — etwa drei Stunden — erreicht. Die Kübelmühlen haben die Gestalt aufrecht stehender, kreisrunder Rufen, in denen die Masse zwischen zwei horizontal laufenden Steinen zermahlt wird. Nun ist sie fertig, um aufgetragen zu werden.

Inzwischen muß man aber auch die Metallwaren, welche man emailiren will, hiefür vorbereiten. Dies geschieht zuerst durch Beizen



in Salzsäure, dann durch Abwaschen in Wasser und endlich durch Brühen in siedender Sodablösung. Infolge solcher Behandlung wird das Metall gänzlich gereinigt und verbindet sich dann leicht und gleichmäßig mit der aufzutragenden Emailmasse.

Zuerst werden alle zur Emailirung bestimmten Gegenstände „grundirt“. Dies geschieht durch Eintauchen in die hiefür bestimmte Masse, worauf sie sorgfältig über aufsteigender warmer Luft getrocknet werden, um dann in den Ofen zu kommen. Würde man die Waren ohne diese Trocknung in den Ofen bringen, so fiel der Ueberzug ab oder er würde sich auf einzelne Punkte ähnlich zusammenhäufen, wie das Wasser auf Fett. Die Ofenhitze bei der Grundirung ist die höchste, sie steigt auf etwa 1000 Grad; jeder folgende „Brand“ muß schon darum geringer sein, daß der „Grund“ nicht wieder zerstört wird. Nun folgt erst das eigentliche Email; das blaue erfordert nach der „Auftragung“ eine einzige Erhitzung im Ofen; die zarteren Farben: weiß, rosa zc. müssen zweimal aufgetragen und gebrannt werden. Diejenigen Gegenstände, welche verziert werden sollen, kommen dann noch in die „Malerei“, wo Linien-, Blatt- und Blumenornamente in verschiedenen Farbentönen oder in Gold durch Handzeichnung aufgetragen werden, worauf die Sachen zum letztenmal in den Ofen wandern.

Eine eigene Behandlung erfordert das graue Email, welches sich hauptsächlich am Kochgeschirr findet und also im Feuer haltbar sein muß. Die aufgetragene, ganz dünnflüssige Masse ist die einzige, welche keinen Tonzusatz enthält; durch Schwingen der eingetauchten Gefäße bilden sich dann jene charakteristischen fleckigen oder gesprenkelten Figuren mit den dazwischen laufenden helleren Linien, die jedermann aus eigener Anschauung kennt.

Besonders wichtig ist, daß das Email überall gleichmäßig erscheint. Darum werden die Gegenstände, wenn die flüssige Masse aufgetragen ist, auf Eisenbleche gestellt, aus denen nagelartige Spitzen aufragen. Auf diesen Spitzen, nicht auf dem Blech selbst ruhend, werden die Gegenstände durch eine große, mechanische, bewegbare Gabel in die Ofen geschoben. Die Spuren jener Nagelspitzen sind denn auch nachher an den unteren Flächen der emaillierten Gefäße zu erkennen; es wäre aber ein Irrtum, in diesen Punkten einen Fehler der Ware zu erblicken.

### Die Biegenmilch.

**S** in Hauptfehler unserer Zeit ist, daß sie den vollen Wert der Milch als Nahrungsmittel gar nicht mehr kennen will. Zur Stärkung bei Gesunden und Kranken schreit Alles in erster Linie nach Fleisch und nach Wein — Bier, Most — oder gar nach Schnaps! — Da hört alles auf!“ So sagt der eben so originelle wie kluge und

erfahrene Friß Roediger, Gutsbesitzer, Kultur- und Brunnentechner, in seinem eben erschienenen Schriftchen: „Der Wert der Ziege für Haus und Familie.“ Und wenn man das anregend und frisch geschriebene Schriftchen liest, so fühlt man den Kontrast von dem wie es ist, und dem wie es sein könnte und sein sollte, doppelt peinlich.

Aller Belehrung zum Trotz erscheint die Milch vielen Hausfrauen als ein Luxusartikel, dessen Verbrauch so viel als möglich eingeschränkt werden müsse. Und zwar findet sich diese verkehrte Anschauung nicht bloß in der Stadt, wo jeder Tropfen Milch zugebracht werden muß, oft mit Mühe in guter Qualität erhältlich und im Sommer schwer aufzubewahren ist, sondern es fröhnen auch solche Hausmütter dieser unrichtigen Sparsamkeit, die eigene Kühe im Stall haben und die keineswegs darauf angewiesen sind, deren köstliches Produkt — die Milch, bestmöglichst zu Geld zu machen. Bezahlt man doch an vielen Orten lieber den Arzt, braucht allerlei moderne Kräftigungsmittel und quält sich mit kränklichen, nicht leistungsfähigen Hausgenossen, als daß man das einfachste und natürlichste Gesundheitsmittel — den reichlichen Genuß von Milch — gestatten würde.

Ein köstliches Bild von dem, was die Ziegenmilch an schwächlichen Personen für Wunder leisten kann, zeichnet die treffliche Jugendschriftstellerin Johanna Spyri in ihrem „Heidi“, und wo man so ein kränkliches, schwächliches Kind sieht, möchte man es gleich in die Ferien schicken zu Geißmilch und Bergluft, um Lebensmut und Kraft und Gesundheit wieder zu finden.

Das Schriftchen Friß Roediger's\*) gibt unter anderm Anleitung zur richtigen Auswahl, Aufzucht und Pflege der Ziege, dieser Ruh des kleinen Mannes, und wir möchten das Studium desselben allen auf dem Lande wohnenden Leserinnen bestens empfohlen haben.

## Rezepte.

### Erprobt und gut befunden.

**Gemüsesalat.** 2 Köpfe Sellerie, 4 Moorrüben, 1 kleine Kohlrübe bürstet man sauber ab und kocht sie in Salzwasser weich, ebenso einige rote Rüben und ein Dutzend Kartoffeln. Nachdem die Gemüse erkaltet sind, schält man sie ab, sticht sie mit einem runden Ausbohrer von der Größe eines Markstückes aus, und schneidet das Ausgestochene in Scheiben. Ebenso hat man einige grüne Bohnen in schräge Vierecke geschnitten und weich gekocht, gleichfalls die Körschen eines Blumenkohls und einige Hände voll Schoten. Diese verschiedenen Gemüse macht man thunlichst warm mit Essig und Del, sowie einigen feingewiegten Zwiebeln an, läßt sie erkalten und garniert den Salat zum Schluß noch mit roten Rüben.

\*) Im Verlag von Casar Schmidt, Zürich, Preis 40 Cts.



**Weißer Weinsuppe.** 6 frische Eidotter und 2 Eßlöffel feines Mehl werden mit einer Flasche Wein und einer Flasche Wasser angerührt, mit Zucker gehörig versüßt und mit einigen kernlosen Zitronenscheiben über starkem Feuer in einem gut geschauerten Topf mit einem Schaumbesen fortwährend bis zum Kochen geschlagen, und dann schnell in die Terrine gerührt, in der man vorher etwas Muskatblüte zerrieben hat. Von dem mit reichlichem Zucker zu festem Schaum geschlagenen Eiweiß kann man kleine Klößchen auf die Suppe legen und solche mit Zucker und Zimmt bestreuen. Man decke die Terrine schnell zu, so wird der Schaum gar. Es wird Zwieback dazu gegeben. Die angeführte Portion reicht für 8—10 Personen.

\*

**Reis Schleimsuppe.** Zeit der Bereitung 2 Stunden. — Man brüht 60 Gramm Reis ab, setzt ihn mit  $\frac{1}{3}$  Liter Wasser und  $\frac{1}{3}$  Liter Milch zu Feuer, kocht ihn langsam völlig weich und streicht ihn durch. Man versetzt die Schleimmasse noch mit einer Tasse Milch, gibt 15 Gramm Fleisch-Bepton der Compagnie Liebig und das nötige Salz, wo es erlaubt ist, als Gewürz auch wenig geriebene Muskatnuß, an die Suppe und kocht sie noch einige Minuten.

\*

**Appetitbrötchen.** Zeit der Bereitung 10 Minuten. — Etwa 50 Gramm Fray-Bentos-Zunge wird fein gewiegt. — 5 Gramm Fleisch-Bepton der Compagnie Liebig löst man in wenig Wasser, thut diese Lösung nebst wenig Zitronensaft zu der Zunge und rührt letztere damit im Wasserbade heiß. Drei von der Rinde befreite Weißbrotschnitten werden leicht geröstet und dann mit etwas Butter und der heißen Zungenmasse bestrichen.

\*

**Spinat.** Zeit der Bereitung 45 Minuten. — Der verlesene zarte Spinat, von dem man 1 Liter braucht, wird in kochendem Salzwasser abgekocht, in kaltem Wasser abgeschreckt und ausgedrückt. Man streicht ihn durch ein Sieb und schlägt ihn nun mit 2 Löffeln Sahne oder nur Milch, 5—10 Gramm Fleisch-Bepton der Compagnie Liebig,  $\frac{1}{2}$  Theelöffel weißer Semmel und 1 Eigelb.

\*

**Junge Bohnen, wie Spargel zubereitet.** Ganz junge Böhnchen, besonders von Wachsbohnen, werden gepuht, abgewaschen, wie Spargel in Bündelchen gebunden und in vielem Wasser mit dem nötigen Salz weich gekocht. Dann läßt man sie ablaufen, richtet sie an und gießt recht schön frische, zerlassene Butter darüber. Man kann auch etwas feingehackte Petersilie und Semmelkrume mit in der Butter dünsten lassen. Auch mit holländischer Sauce kann man sie serviren.



**Erdbeersaft.** Die zur Saftbereitung verwendeten Erdbeeren sollen sofort, nachdem der Morgenthau verschwand, gepflückt werden, denn dann haben sie das höchste Aroma. Auf jedes Kilo Erdbeeren nehme man (nach dem „Obstmarkt“) die gleiche Gewichtsmenge des besten Gutzuckers, welchen man in Stücke zerschlägt. Der Zucker wird pro Kilo mit  $\frac{1}{8}$  Liter Wasser in einem gut gereinigten Kupfer- oder Messingkessel auf's Feuer gesetzt, und unter fleißigem Abschäumen bis zum Perlen gekocht. Hierauf bringe man die Erdbeeren hinein, wende sie mit einem silbernen oder Porzellanlöffel vorsichtig um, so daß sie ganz bleiben, nehme dann den Kessel vorsichtig vom Feuer, lasse ihn 5 Minuten stehen und vermeide jedes Aufkochen der Beeren, denn das schädigt das Aroma ganz außerordentlich. — Hierauf spanne man ein reines Tuch über ein Gefäß aus Porzellan oder Glas, schütte den Inhalt des Kessels darauf, ohne die Erdbeeren zu pressen oder auch nur zu zerdrücken, und lasse den Saft erkalten. Ist das geschehen, so schütte man den Saft vorsichtig vom Bodensatz ab und bringe ihn in Flaschen, welche man gut verkorkt und versiegelt und in kühlem Räume aufbewahrt. Der so gewonnene Saft zeigt das volle Aroma der Frucht, ist ganz unübertrefflich für Sauce und zur Bowlenbereitung und findet zu hohen Preisen Käufer. Die zurückbleibenden Früchte geben ein ganz vorzügliches Compott, oder sind mit dem gleichen Teile frischer Früchte zu Marmelade zu verarbeiten.

\*

**Kartoffelküdlein.** Die entsprechende Quantität roh geschälte Kartoffeln werden in siedender Milch weich gekocht, die noch vorhandene Milch abgesehen, die Kartoffeln heiß zerdrückt, 25 Gramm Butter mit 3 ganzen Eiern abgerührt, etwas Salz und die Kartoffeln gut dazu vermengt. Man bestreicht nun ein Backblech mit Butter, setzt mit dem Löffel kleine Plätzchen darauf und läßt sie in der Röhre schön gelb backen.

\*

**Das Aufbewahren jeglichen Fleisches** macht einer Hausfrau, die keine kühlen Räume, keine Eisschränke zur Verfügung hat, besonders in warmer Jahreszeit viel Sorge und Kopfzerbrechen. In unseren vielseitigen Frauenzeitschriften finden wir sehr oft mehr oder minder praktische Angaben zum Aufheben von Fleisch. Alles Einlegen von Fleisch in Essig, Buttermilch oder saurer Milch ist nicht ratsam, weil es das Fleisch auslaugt und zudem einer öftern Erneuerung bedarf. Empfehlenswerter ist das Anbraten der Fleischstücke, bis sich die Poren des Fleisches überall geschlossen haben und darauffolgendes Uebergießen mit geschmolzenem Fett. Selbst in warmer Jahreszeit hält sich das Fleisch vier bis fünf Tage. Die Fettdecke kann man durch Erhitzen reinigen und dann noch mehreremale zum Zuschmelzen benutzen.

**Brombeer-Essig.** Die Beeren werden in einem Holzbottisch zerstampft und mit so viel lauwarmem Wasser übergossen, daß die Masse gut gedeckt ist. Dieselbe bleibt 10 bis 14 Tage stehen, in welcher Zeit alles Unreine nach oben gährt, das dann sorgfältig abgenommen wird. Nun preßt man die Flüssigkeit ab und bringt den Most in ein reines Faß, thut etwas Essig oder ein Stückchen saures Schwarzbrot hinzu, bedeckt das Spundloch mit Gaze und läßt das Faß an einem warmen Orte bis zum Frühjahr liegen.

\*

**Kartoffelkrapfen.** Aus 250 Gramm Mehl, etwas lauer Milch und 15 Gramm Hefe bereitet man ein Hefenstück und läßt es gehen. Wenn es hoch genug gestiegen ist, fügt man 250 Gramm geriebene Kartoffeln, zwei ganze Eier und 30 Gramm zerlassene Butter dazu und bereitet einen festen Hefenteig, den man nach Geschmack salzt und zuckert. Mit Hilfe eines Eßlöffels werden runde Krapfen aus dem Teig geformt auf ein mit Mehl bestaubtes Brett gelegt und mit einem Tuche zugedeckt. Sind sie nochmals gegangen, so bäckt man sie in heißem Schmalz gar. Sie haben das Aussehen von Faschingskrapfen.

\*

**Gemischte Kaltschale.** Reis in Wasser gar kochen und mit etwas Zucker vermischt in so viel mit Wasser ausgespülte Tassen füllen, als man Personen hat. Verschiedene Früchte, wie Johannisbeeren, Himbeeren, Kirschen zc. waschen, mit viel Wasser aufsetzen und gut auskochen lassen; dann gießt man Alles durch ein feines Sieb, daß die Früchte zurückbleiben. Diesen Saft mit Zucker schmackhaft und mit etwas kalt angerührtem Kartoffelmehl feimig gemacht, läßt man erkalten. Nachdem auch der Reis kalt ist, stürzt man ihn auf Suppenteller; man rechnet jede Person eine Tasse und gibt von der Fruchtsuppe darüber. — Die ausgekochten Früchte kann man nochmals mit Wasser stark kochen lassen, wieder durch ein Sieb gießen und gibt der nachgekochte Saft mit etwas Zucker vermischt im Sommer ein angenehmes kühlendes Getränk.

\*

**Gesundes Gemüse.** Kopfsalat wirkt verdauungsbefördernd und erfrischend. Gurken und Lattich sind kühlend. Spinat, Sauerampfer, grüner Löwenzahn wirken anregend auf die Thätigkeit der Nieren, ebenso Zwiebeln, doch sind diese auch vorzüglich zur Anregung eines schwachen Magens. Knoblauch und Oliven sind verdauungsbefördernd, blutanregend. Spargel ist blutreinigend und nährend gleich den Tomaten. Sellerie wirkt anregend auf die Nerven und heilt Rheumatismus. Gelbe und weiße Rüben sind nährend und verdauungsbefördernd, aber auch blähend. Pilze sind nährend, blutbildend und blutreinigend.



**Das Einmachen der Erdbeeren in Zucker.** Nachdem die frischen Erdbeeren von den Stielen und Kelchen losgelöst sind, legt man sie in ein Sieb, um dasselbe im Wasser hin- und herzuziehen. Hierauf läßt man die Früchte abtrocknen und läßt auf je 1 Kilo Erdbeeren  $\frac{1}{2}$  Kilo Zucker mit  $\frac{1}{16}$  Liter Wasser aufkochen. Die Zuckerlösung gießt man, wenn etwas abgekaltet, über die Früchte, sie mit einem Papier zudeckend. Am nächsten Tage werden die Erdbeeren mit dem Zucker auf das Feuer gesetzt, um sie sechs bis acht Minuten aufkochen zu lassen. Nach dem Abschäumen werden die Früchte mit dem Schaumlöffel aus dem Zucker genommen, in Töpfe gefüllt und der nochmals aufgekochte Zucker darüber gegossen. Am folgenden Tage läßt man die Erdbeeren auf einem Siebe abtropfen, kocht den Zucker zu einem dünnen Syrup soweit ein, daß er langsam vom Löffel abtropft, fügt dann die Früchte hinzu, läßt sie noch einmal leicht aufkochen und füllt sie dann heiß in Gläser, welche nach dem Erkalten mit Papier bedeckt und mit Blase zugebunden werden. Der Sirup ist mit Wasser vermischt ein sehr angenehmes Getränk.

\*

**Halbsleber.** Man zerlege die Leber in zolldicke Schnitte, tauche beide Seiten in Mehl, würze mit Pfeffer und Salz, habe in der Bratpfanne etwas kochendheißen Speck, in welchen man die Leber bringt und sie schön braun bratet; man gieße das Fett aus der Pfanne, bestreue dieselbe gut mit Mehl, gieße in dieselbe ein wenig heißes Wasser und, wenn sie zu haben ist, ein wenig braune Kraftbrühe; man lasse dieselbe kochen, dann gebe man die Speise hinein, servire die gebratene Leber mit gebratener Petersilie und Speck.

\*

**Gebakene Eier.** In einer nicht zu tiefen Kasserolle kocht man zwei Liter Wasser mit einer halben Tasse Essig und einem Löffel Salz auf. Wenn das Wasser im Wallen ist, schlägt man frische Eier rasch hinein, damit sich das Eiweiß nicht vom Dotter trennt. Die Eier müssen vier Minuten nur von der Seite kochen. Dann nimmt man sie mit einem Schaumlöffel aus dem Wasser, schneidet die Ränder glatt, paniert sie mit geriebener Semmel, unter welche etwas Parmesankäse gemischt wird, bäckt die Eier, im Backfett schwimmend, goldgelb und reicht eine warme feine Moststrichsauce oder eine kalte Remouladensauce dazu.

\*

**Wiederherstellung abgefärbter Messer- und Gabelgriffe.** Messer- und Gabelgriffe, welche in Folge des Gebrauches an Schwärze verloren haben, kann man durch mehrmaliges Bestreichen mit einer Eisenvitriollösung wieder herstellen. Ist die Abnutzung so stark, daß ersteres nicht hilft, so bestreiche man die Stiele mit einer Gerbstofflösung und reibe sodann jedes einzelne Stück mit Backpapier trocken, damit es nicht abfärbe.



**Schwarzseidene Spitzen zu waschen.** Man drückt dieselben in Spiritus einige Male aus und wickelt sie dann recht glatt um eine größere Flasche, Nach kurzer Zeit hat sich der Spiritus verflüchtigt und die Spitzen sind glatt und steif wie neue.

\*

**Entfernung von Tintenflecken aus Teppichen.** Die Entfernung von Tintenflecken aus Teppichen von Wollstoffen gelingt, ohne daß eine Spur von den Flecken zurückbleibt, besonders so lange die Tinte noch feucht ist, wenn man zuerst alle Tinte, welche noch nicht in den Stoff eingedrungen ist, mit Fließpapier oder Baumwolle sorgfältig auffaugt, dann ein wenig süße Milch auf den Tintenfleck tröpfeln läßt und mit einem Stückchen reiner Watte auffaugt. Dieses Verfahren muß zwei- bis dreimal, jedesmal mit frischer Milch und reiner Watte, wiederholt werden. Schließlich muß man den Fleck noch mit reinem Seifensud auswaschen und mit einem reinen Tuche trocken reiben. Ist der Tintenfleck schon älter und eingetrocknet, so muß die Milch länger darauf stehen bleiben.

\*

**Puzmittel für Spiegel und Glasscheiben.** Ein gutes Puzmittel für Glasscheiben bereitet man durch Befeuchten von gebrannter Magnesia mit Benzin, so daß eine Masse entsteht, die hinreichend naß ist, um durch pressen einen Tropfen daran perlen zu lassen. Diese übrigens feuersgefährliche Mischung bewahre man in Gläsern auf, die mit Glaspfropfen versehen sind, um das sehr leicht flüchtige Benzin zurückzuhalten. Will man diese Mischung anwenden, so nehme man davon etwas auf Bäuschchen von Baumwolle und reibe damit Spiegel- und Fensterscheiben ab. Trotz besten Verschlusses trocknet der Brei bald aus; man thut also gut, nicht zu viel für den jedesmaligen Gebrauch zu bereiten.

\*

**Das Schälen von welken Äpfeln** wird erleichtert, wenn man dieselben  $\frac{1}{2}$  Stunde zuvor in kaltes Wasser legt, da sie sich dadurch bedeutend auffrischen. Soll den Äpfeln aber die Schale abgezogen werden, so lege man sie einige Minuten in heißes oder eine Minute in kochendes Wasser.

\*

**Linoleum zu behandeln.** Nachdem das Linoleum sorgfältig gefegt ist, wird es gebürstet und zwar in Ermanglung einer Bohnerbürste mit einer Pferdebürste. Man ziehe das über die Bürste gespannte Gurtband wie eine Sandale über den Fuß undbürste Strich um Strich, wobei der Körper die nötige Schwere hergibt. Zuletzt reibt man mit einem trockenen Wollappen nach. Das Linoleum wird dadurch frisch und glänzend.